

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

89 (17.4.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-268341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-268341)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanschriften nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Dringenslohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitspalt oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Wettker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 89

Mittwoch den 17. April 1912

122. Jahrgang.

Erstes Blatt

Homerule.

Wenn das Wort, „alles wiederholt sich nur im Leben“, auf irgend etwas zutrifft, dann sicherlich auf den Versuch vom Kabinett Asquith unternommenen Versuch, durch die Homerulebill nach Gladstoneschem Muster die irische Frage zu lösen. Diese Frage hat das respectable Alter von 741 Jahren, denn seitdem im Jahre 1171 die „grüne Insel“ von England unterworfen worden war, haben die Kämpfe zwischen dem Eroberer und den Eroberten fast niemals aufgehört, und selbst nachdem im ersten Jahre des vorigen Jahrhunderts die Vereinigung der beiden Königreiche vollzogen worden war, gelang es doch nicht, dieser Vereinigung eine Verschmelzung folgen zu lassen. Im Laufe des vorigen Jahrhunderts sind sowohl von konservativen als auch von liberalen Kabinetten unzählige, auf Irland bezügliche Zwangsgeetze eingeführt worden, aber diese haben die revolutionäre Bewegung ebenso wenig zu unterdrücken vermocht, wie die nicht minder zahlreichen wohlwollenden Reformen die Feindseligkeit der Iren gegenüber dem Reiche vermindert haben.

Der „große alte Mann“ Gladstone hat bekanntlich zweimal, im Jahre 1886 und 1893, versucht, Homerule, d. h. die Autonomie für Irland, im englischen Parlament durchzusetzen, aber beide Male ist er dabei gescheitert und zwar nicht zuletzt durch die Opposition in den Reihen der eigenen Partei, da auch zahlreiche Liberale befürchteten, daß Irland durch die Gewährung der geforderten Selbstständigkeit nicht reichstreuere, sondern noch separatistischer gesinnt werden könnte. Bei dem zweiten Versuch fand er zwar im Unterhause, nach dem bei den Wahlen vom Jahre 1902 erlangenen glänzenden Sieg der Liberalen, eine Mehrheit für die Vorlage, aber das Oberhaus bereitete ihr ein schnelles Ende. Für die liberale Partei bedeutete diese Gladstonesche Taktik eine dauernde Schwächung, da die Unionisten unter Lord Rosebery und Chamberlain sich von den Liberalen trennten und zu den Konservativen übergingen.

Jetzt hat Asquith sich angeeignet, den zweimal mit untauglichen Mitteln unternommenen Versuch, der aber vielleicht zugleich einer am untauglichen Objekt ist, er-

neut zu machen und zu besserem Ende zu führen. Der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb, denn wenn das Kabinett seine etwas bunt gemischte Mehrheit behaupten will, so muß es sowohl die Arbeiterpartei wie die Iren bei der Stange halten. Die ersteren haben bereits die Dittung für die Unterstützung des liberalen Kabinetts erhalten, und zwar bei dem jüngsten Verarbeiterstreik, wo die Regierung durch die Einbringung der Mindestlohnbill offen für die Arbeiter gegen die Unternehmer Partei nahm, wenn auch die ersteren durch diese Zugeständnisse nur halb befriedigt worden sind. Nun hat die andere, die irische Hilfsarmee, ihre Rechnung präsentiert, und das Kabinett Asquith hat nicht gekümmert, sie zu begleichen oder wenigstens den Versuch zu ihrer Begleichung zu machen.

Die neue Homerulevorlage geht freilich nicht ganz so weit wie die früheren. Es sind darin vor allem Bestimmungen vorgelegen, durch die in den Wehfragen und in bezug auf die auswärtige Politik die Interessen des Reichs gewahrt bleiben, ebenso wie dem Vertreter der Staatsgewalt in Irland ein Veto gegenüber solchen Beschlüssen zuteilt, die etwa das zu schaffende irische Parlament zum Schaden der anderen Bestandteile des Reichs fassen könnte. Auch sind darin Bestimmungen vorgelegen, die eine Vergewaltigung der protestantischen Minderheit verhindern sollen, welche sich in der Grafschaft Ulster findet. In diesem, etwa ein Viertel der Bevölkerung umfassenden Teile der Insel ist der Sitz der Opposition gegen Homerule, und an diesem Punkt sehen besonders die Konservativen mit ihrem Widerstande gegen die Vorlage ein. Aber auch unter den Liberalen befinden sich viele laue Anhänger und zweifellos auch zahlreiche heimliche Gegner von Homerule, wenn ihnen diese auch heute, wo die großen englischen Kolonien die Selbstverwaltung durchgesetzt haben, nicht mehr als so bedenklich erscheint wie früher. Nun konnte sich freilich Gladstone noch als Empfehlung für Homerule auf das gebräuchliche Verhältnis zwischen Norwegen und Schweden berufen, während der Führer der Konservativen Bonar Law jetzt auf die der Autonomie gefolgte Trennung der beiden Länder als abschreckendes Beispiel hinweist, worauf freilich wohl erwidert werden könnte, daß die Trennung anderenfalls schon weit früher eingetreten wäre.

Wie schaff die Meinungen in England einander gegenüberstehen, zeigen die Aeußerungen der Morning Post, welche die Vorlage als „mitwillig und unfinnig“

bezeichnet, und die der Daily News, welche davon „ein neues und glücklicheres Kapitel in der Geschichte Irlands“ erwartet. Was die Ausichten von Homerule betrifft, so kann die Annahme im Unterhause, wo die erste Lesung schon in dieser Woche ihr Ende erreichen und die zweite noch vor Pfingsten erfolgen dürfte, als sicher gelten. Falls, was anzunehmen ist, das Oberhaus das Gesetz wieder verwirft, würde es auf zwei Jahre, also bis 1914, zurückgestellt werden müssen, was allerdings seine endgültige Annahme nicht verhindern würde, da das Veto der Pairs auf Grund der jüngsten Oberhausreform nach zwei Jahren gegenstandslos wird und das Mandat dieses homerulefeindlichen Unterhauses erst im Dezember 1915 abläuft. Immerhin werden die Iren sich auch im für sie günstigsten Fall noch einige Jährchen gedulden müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Die Klagen aus Handwerkerkreisen über die Konkurrenz der Gefängnisarbeiten wollen nicht verkümmern. Um diese Klagen zu prüfen, wird auf Veranlassung der Staatsregierung demnächst ein Beirat zusammentreten und zwar für jede Provinz ein besonderer. Der Beirat setzt sich zusammen aus je einem Vertreter der Handwerks-, Handels- und Landwirtschaftskammern, er wird durch den Oberpräsidenten berufen und hat die Aufgabe, Vorschläge zu machen, welche Arbeiten von der Gefängnis Konkurrenz auszuschließen sind und unter welchen Voraussetzungen Gefängnisse an Private liefern dürfen.

Als der Kaiser Gast beim französischen Botschafter Cambon in Berlin war, hat er sich bekanntlich eingehender mit der Schauspielerin Jeanne Provoost unterhalten. Sie hat sich wiederholt über diese Unterhaltung in französischen Blättern geäußert und läßt sich nun auch in der Neuen Freien Presse also vernehmen:

„Se. Majestät unterhielt uns von den Schlössern und schönen Gegenden unseres Vaterlandes. Heidelberg, von dem wir einen Augenblick sprachen (es war die Stätte meines ersten Aufenthalts in Deutschland) gab ihm Gelegenheit zu einer interessanten Aeußerung über die Täler des Rheins, der Elbe und der Donau. Mit großer Einfachheit sprach der Kaiser dann von der

Der Hund von Baskerville.

Detectiv-Roman von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Sherlock Holmes besah in sehr bemerkenswertem Maße die Gabe, nach freiem Willen seinen Geist ablenken zu können. In den nächsten zwei Stunden hatte er den rätselhaften Fall, in dessen Geheimnisse wir verwickelt worden waren, anscheinend völlig vergessen über der Betrachtung von Gemälden der modernen belgischen Schule. Selbst nachdem wir die Galerie verlassen hatten, sprach er, bis wir vor dem Hotel angelangt waren, ausschließlich über Kunst, wovon er, nebenbei bemerkt, höchst barbare Begriffe hatte.

„Sir Henry Baskerville ist oben und erwartet Sie!“ sagte der Hotelfreier. „Er hat mich, Sie sofort nach Ihrer Ankunft zu ihm führen zu lassen.“

„Haben Sie etwas dagegen, wenn ich vorher mal einen Blick in Ihr Fremdenbuch werfe?“ fragte Holmes.

„Nicht das geringste.“

Aus dem Buch ergab sich, daß hinter dem Namen Baskerville nur zwei Eintragungen gemacht waren, die eine betraf Theophilus Johnson nebst Familie aus Newcastle, die andere Frau Oldmore und Kammerjungfer von High Lodge, Alton.

„Dieser Herr Johnson muß unbedingt ein alter Bekannter von mir sein,“ sagte Holmes. „Ein Rechtsanwalt, nicht wahr? Mit grauen Haaren und etwas Lahm?“

„Nein, dieser Herr Johnson ist Kohlenbergwerksbesitzer, ein sehr rüstiger Herr und nicht älter als Sie.“

„Täuschen Sie sich auch wirklich nicht in bezug auf seinen Beruf?“

„Nein, gewiß nicht; er steigt schon seit vielen Jahren stets bei uns ab und ist uns sehr gut bekannt.“

„Ach so; dagegen ist nichts mehr zu sagen. Nun noch Frau Oldmore — mir ist, als erinnerte ich mich ihres Namens. Entschuldigen Sie meine Neugier, aber wenn man sich nach einem Bekannten erkundigt, findet man bei der Gelegenheit oft einen anderen wieder.“

„Frau Oldmore ist eine fränkische, alte Dame. Ihr Gemahl war früher Bürgermeister von Gloucester; sie kommt stets zu uns, wenn sie in London ist.“

„Danke. Wie es scheint, kann ich leider keinen Anspruch auf ihre Bekanntschaft machen. Wir haben durch meine Fragen eine sehr wichtige Tatsache festgestellt, Watson.“ fuhr Holmes leise fort, als sie die Treppe hinaufgingen. „Wir wissen jetzt, daß die Leute, die sich so außerordentlich aufmerksam um Sir Henry bekümmern, nicht in seinem Hotel Wohnung genommen haben.“

Daraus geht hervor, daß ihnen nicht nur, wie wir gesehen haben, sehr viel daran liegt, ihn zu beobachten, sondern daß ihnen ebenjenseit darauf ankommt, nicht von ihm gesehen zu werden. Aus diesem Umstande aber läßt sich sehr viel entnehmen.“

„Was denn zum Beispiel?“

„Es folgt daraus — hallo, mein lieber Herr, was ist denn nur los?“

Wir waren oben an der Treppe gegen Sir Henry Baskerville selbst angerannt. Sein Gesicht war dunkelrot vor Zorn, und in der Hand hielt er einen bestaunten alten Schuh. Er war so wütend, daß er kaum sprechen konnte, und die Worte, die er schließlich hervorbrachte, trugen die Merkmale der breiten Mundart der westlichen Grafschaften in einer Weise, wie wir es am Morgen nicht an ihm bemerkt hatten.

„Die halten mich, Schein's, für einen Säugling in dem Hotel hier!“ rief er. „Aber sie sollen sehen, daß sie mit ihren dummen Späßen an den Unredchten geraten

sind. Sie sollen sich nur in acht nehmen! Zum Donnerwetter, wenn der Kerl meinen fehlenden Schuh nicht finden kann, dann gibt es Krach! Ich kann einen Spak vertragen, Herr Holmes, aber diesmal haben sie denn doch ein bißchen zu sehr über die Schnur gehauen.“

„Sie lügen immer noch Ihren Schuh?“

„Tawohl, und ich will ihn wiederhaben!“

„Aber Sie sagten ja doch, es sei ein neuer brauner!“

„War es auch. Und nun ist's ein alter schwarzer!“

„Was! Sie wollen doch nicht lügen . . .?“

„Tawohl, das will ich sagen. Ich hatte überhaupt bloß drei Paar Schuhe: die neuen braunen, die alten schwarzen und die Lederschuhe, die ich anhabte. Gestern abend nahmen sie einen von den braunen weg, und heute vormittag kopien sie mir einen von den schwarzen. . . Na, haben Sie ihn endlich? Heraus mit der Sprache, Mann, und lösen Sie mich nicht so an!“

Ein aufgeregerter deutscher Kellner war auf dem Schauplatz der Handlung erschienen.

„Nein, Herr!“ sagte er, „ich habe überall im ganzen Hotel danach herumgefragt, aber kein Mensch wußte ein Wort davon.“

„Hören Sie: entweder ist bis heute abend der Schuh wieder da, oder ich jage dem Wirt, daß ich sofort sein Hotel verlasse!“

„Der Schuh wird sich finden, Herr — ich verspreche Ihnen, wenn Sie ein bißchen Geduld haben wollen, so wird er gefunden werden!“

„Nehmen Sie sich in acht; es ist das Letztmal, daß etwas von meinen Sachen in dieser Räuberhöhle mir abhanden kommt. . . Herr Holmes, Sie werden entschuldigen, daß ich Sie mit solchen Lappalien behellige.“

„Oh, mich dünkt, die Sache ist gar keine Lappalie.“

„Sie machen ja ein ganz ernstes Gesicht dazu.“

„Wie erklären Sie sich die Sache?“

„Ich versuche gar nicht, sie mir zu erklären. Es ist

Wiege und den Ursprüngen des Hohenzollerngeschlechts; von seinem Heere, das er leidenschaftlich liebt; vom Frieden, den er noch mehr liebt."

Einheitliches Zollwesen. Unser Zollwesen ist an sich Reichsadle, die Ausführungsbehörden jedoch einzelnstaatlich. Zwar wurde schon im Zollvereinsvertrag gleichmäßige Besoldung, Anstellung, Ausbildung und Beförderung sämtlicher deutschen Zollbeamten gefordert, allein der starke Partikularismus hat sich bis auf den heutigen Tag dagegen mit Erfolg zu sträuben verstanden. Dadurch sind die merkwürdigsten Verschiedenheiten eingetrufen. Manche Bundesstaaten erleiden Verluste — (in Elsaß-Lothringen betragen sie 83 $\frac{1}{2}$ auf den Kopf der Bevölkerung, also 3 $\frac{1}{2}$ mehr als der Matritularbeitrag zum Reiche) — andere (die Binnenstaaten) schlagen erhebliche Gewinne heraus. Mit diesen Dingen befaßt sich eine umfangreiche Bittschrift des „Reichsverbandes deutscher Zollanscheiner, -assistenten und -retreäre“ (14 000 Mitglieder) an den Reichstag, in der um eine einheitliche Gestaltung des Zollwesens in sämtlichen Bundesstaaten gebeten wird, sowie um Errichtung von obligatorischen Fachschulen zur methodischen Ausbildung der Zoll- und Steuerassistenten (aus denen die Zollsekretäre und Zollassistenten hervorgehen) in sämtlichen Bundesstaaten. Auch der deutsche Handelstag hat bekanntlich vor kurzem dringend eine bessere Ausbildung der deutschen Zollbeamten befürwortet, in der richtigen Erkenntnis, daß gegenüber den enorm gestiegenen Ansprüchen an die Leistungsfähigkeit der Beamten — es sei nur an die Veränderung in der Brantweinbesteuerung und Brausteuer, an die neue Leuchtmittel, Zündwaren, Kraftfahrzeug-, Zigarettensteuer usw. hingewiesen — die bisherige fast lediglich auf die praktische Erfahrung angewiesene Ausbildung der Beamten nicht mehr genügen könne, sondern daß vielmehr eine gute systematische Grundlage unbedingt nötig sei.

Ausland.

Im Widerspruch zu den Meldungen von einem bevorstehenden Aufenthalt der Zarin in Bad Nauheim verlautet nach einer Meldung der Köln. Ztg. zuverlässig, daß das Befinden der kaiserlichen Kaiserin, die gegenwärtig in Linabia weilt, eine alsbaldige Ueberfiedlung nach Bad Nauheim nicht gestattet. Die Kaiserin klagt über heftige Schmerzen in den Füßen und vermag sich nur auf zwei Stützen gestützt wenige Schritte mühsam fortzubewegen. In den letzten Tagen wurde die Zarin mehrfach von Herzkämpfen befallen, so daß man in ihrer Umgebung große Besorgnisse hegt. Die Reise nach Bad Nauheim dürfte erst im Spätsommer erfolgen.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 14. April. Die Verlegung der zur Hochseeflotte gehörigen Aufklärungschiffe von Kiel nach Wilhelmshaven wird voraussichtlich am 1. Oktober gleichzeitig mit dem Beginn der Formalien des in der Flottentorlage geforderten dritten Geschwaders erfolgen.

das verrückteste und sonderbarste Ding, was mir je vorgekommen ist, wie mir scheint."

„Das sonderbarste — ja, das mag sein,“ sagte Holmes nachdenklich.

„Was halten Sie selber davon?“

„hm, ich kann nicht sagen, daß ich bis jetzt etwas davon verstehe. Ihr Fall ist sehr verwickelt, Sir Henry. Bringe ich ihn in Verbindung mit Ihres Onkels Tod, so weiß ich wirklich nicht, ob mir unter den fünfhundert Fällen allerersten Ranges, die ich unter den Händen hatte, jemals ein so tief einschneidendes vorkam. Aber wir haben verschiedene Fäden in der Hand, und es ist Aussicht, daß der eine oder der andere von denselben uns zur Wahrheit führt. Wir werden vielleicht Zeit verlieren, indem wir einem falschen Faden folgen, aber früher oder später müssen wir doch an den rechten kommen.“

Das Frühstück war recht heiter; von der Angelegenheit, die uns zusammengeführt hatte, wurde nicht viel gesprochen. Erst als wir nach dem Essen im antependen Salon saßen, fragte Holmes Sir Henry Baskerville, was er zu tun gedächte.

„Ich gehe nach Baskerville Hall.“

„Und wann?“

„Ende dieser Woche.“

„Im großen und ganzen,“ sagte Holmes, „halte ich Ihren Entschluß für verständlich. Ich habe die vollkommene Gewißheit, daß hier in London Ihre Schritte überwacht werden, und hier in der Millionenstadt ist es schwer herauszufinden, was für Leute hinter Ihnen her sind, und was sie wollen. Wenn sie böse Absichten haben, so könnten sie Ihnen etwas zuleide tun, was wir nicht imstande wären zu verhindern. Sie wissen wohl nicht, Herr Doktor Mortimer, daß Ihnen heute vormittag jemand folgte, als Sie von meinem Hause fortgingen?“

Dr. Mortimer fuhr von seinem Stuhl auf und rief: „Und folgte jemand? Wer?“

„Das kann ich Ihnen unglücklicherweise nicht sagen. Haben Sie unter Ihren Nachbarn oder Bekannten von Darmoor irgend einen Mann mit schwarzem Vellbart?“

„Nein — oder warten Sie mal — doch. Ja, Barrimore, Sir Charles' Kammerdiener, trägt einen schwarzen Vellbart.“

„Ja! Wo ist Barrimore?“

„Er ist Hausverwalter auf Baskerville Hall.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Flottenbauplan sollen im Herbst dieses Jahres drei Dreadnoughts zur Indienststellung gelangen und zwar die ersten Turbinenkreuzer Kaiser und Friedrich der Große sowie der Turbinen-Panzerkreuzer Goeben. Auf die bevorstehende Verlegung der Aufklärungschiffe deutet eine Anfrage hin, welche seitens der Marinebehörde an die Verwaltungen der Städte Wilhelmshaven und Rühringen über die Zahl und Größe der leerstehenden Wohnungen ergangen ist.

41. Chirurgenkongress.

Berlin, 12. April. Die heutigen Verhandlungen betreffen an erster Stelle das operative Vorgehen beim Magenkrebs. Prof. Riedel (Genä) berichtet über 18 wegen Magenkrebswüres von ihm operierte Patienten. Es wurde der mittlere Teil des Magens, in welchem der Sitz des Geschwürs war, entfernt. Dr. Albert Kocher (Bern) hat die in der chirurgischen Klinik zu Bern wegen Magenkrebswüres operierten Fälle auf ihre Dauerheilung untersucht. Er ist Anhänger der Methode, welche zur Heilung der Geschwüre den Magen mit dem Darm verbindet und so erleichterte Abflußbedingungen schafft. Seine Erfolge sind sehr gut, da nur 2 von 70 Patienten ihre Beschwerden behielten. Die mit den radikalsten Methoden (Entfernung des Geschwürs) erzielten Erfolge waren nicht so günstig. Deshalb ist nur bei Verdacht auf eine erfolgte bösartige Umwandlung die radikale Operationsmethode gerechtfertigt. Prof. Payer (Leipzig) will die radikale Methode für eine gewisse Art von Geschwüren reserviert wissen. Dr. Anshütz (Kiel) macht die überaus bemerkenswerte, auf Grund sehr eingehender Untersuchungen gewonnene Mitteilung, daß die Gefahr, es wandle sich ein Magenkrebswüres in einen Krebs um, sehr gering ist; deshalb sind radikale Maßnahmen auf Grund dieser Furcht nicht berechtigt — eine Auffassung, der Prof. Kocher (Bern) durchaus beitrifft. Er hält die künstliche Verbindung zwischen Magen und Darm für ein Heilmittel bei beginnender freibäufiger Entartung. Prof. v. Eißelsberg (Wien) will die radikale Entfernung für die Fälle aufgepaßt wissen, wo sie sich ohne große Gefahr für den Patienten machen läßt; er bevorzugt die quere Durchtrennung des Magens. Prof. Sprengel (Braunschweig) teilt einen Fall mit, in welchem auf Grund eines weiter um sich greifenden Magenkrebswüres eine Verbindung zwischen Magen und Querdarm eingetreten war; durch Entfernung der betreffenden Magen- und Darmstücke wurde der Patient geheilt. Prof. Kausch (Schöneberg) ist Anhänger der schonen Methode und berichtet über günstige Erfahrungen; er glaubt, daß der Verdacht auf Krebs viel häufiger den Chirurgen unberechtigterweise zu radikalen Eingriffen verleitet. Auch Prof. Bier (Berlin) teilt die Furcht vor freibäufiger Entartung des Geschwürs nicht. Zu dem interessanten, praktisch wichtigen Thema nahm noch eine ganze Reihe von Rednern das Wort.

Dr. Haudel (Wien) hat durch Röntgenuntersuchung nach Einführung von Bismutbrei die Unterscheidung zwischen Magenkrebs und Magenkrebswüres festzustellen gesucht. v. Haberer (Zürich) hatte eine Drehung des Magens um seine Längsachse gesehen. Auffallenderweise bestand eine Krebsgeschwulst am Ausgangsgang des Magens mit relativ wenig stürmischen Erscheinungen. Jendel (München) hat eine Verengung der Speiseröhre durch elektrische Behandlung geheilt. Rosenheim (Berlin) operierte zur Beseitigung von Bauchwassersucht bei Leberschrumpfung derart, daß er eine Verbindung zwischen der großen Nistader und der Pfortader herstellte. Der Erfolg ist jedoch ein zweifelhafter.

Dr. Borchard (Bozen) berichtet über einen sehr seltenen, von ihm durch Operation geheilten Fall von Sitz des Hundswurms in dem großen Ausführungsgang der Galle. Dr. Rakenstein (Berlin) hat in zwei Fällen von chronischer Bauchspeicheldrüsenentzündung trotz des Fehlens jeder subjektiven Erscheinung die Diagnose durch die chemische Untersuchung der Ausscheidungen gestellt und durch eine operative Verbindung zwischen Gallenblase und Darm Heilung erzielt. Prof. Körte (Berlin) warnt vor Operationen an der Bauchspeicheldrüse selbst. Die letzten Vorträge bringen Beiträge zur Chirurgie der Gaumenpalaten, der Milz und anderer Bauchorgane.

Berlin, 13. April. Die geistige Nachmittagsitzung brachte zunächst interessante Vorträge über die in den letzten Jahren oft erörterte Entstehung und Behandlung der Blinddarmentzündung. Dr. Heile (Wiesbaden) hat die Frage zu lösen gesucht, ob die Abbindung oder der Verschluss des Blinddarmhanges für die Entstehung der Blinddarmentzündung von Bedeutung ist. Schließt man beim Versuchstier einen Blinddarm, der mit Darminhalt gefüllt ist, so kommt es leicht zu einer Zerstörung des Blinddarms, und das Tier geht häufig an Bauchfellentzündung zugrunde; bei künstlich entleertem Blinddarmfortsatz erfolgt keine Entzündung. Bei Anfüllung mit Bakterienmaterial entstand in den Versuchen meist eine allgemeine Blutvergiftung. Dr. Heile ist der Ansicht, daß das Zusammenwirken von Bakterien und einwirkenden chemischen Körpern im Blinddarmfortsatz in dessen Inhalt Gifte erzeugt, die auf die Wand des Blinddarmfortsatzes schädlich einwirken. Dr. Voit (Königsberg) hat durch Einführung von Bakterien, die aus dem Darminhalt der Versuchstiere auf besondere Weise gezüchtet wurden, in ähnlicher Weise eine Blinddarmentzündung bei Hunden erzeugt und konnte ähn-

liche Veränderungen wie bei der menschlichen Blinddarmentzündung erreichen. Nach Voit ist die Blinddarmentzündung vornehmlich bakterieller Ursprungs. Dr. Meidjor (Breslau) will an großen statistischen Tabellen beweisen, daß die Blinddarmentzündung nicht mehr, als bis jetzt angenommen wurde, bei bestimmten Generationen und Familien vorkommt.

Dr. Salzer (Wien) spricht über die Operation der Bauchfellentzündung, welche letztere durch den Erreger der Lungenentzündung entsteht. Er ist kein Anhänger der Frühoperation in derartigen Fällen; es soll das akute Stadium abgewartet werden. Dr. Saim (Budweis) hat bei bakteriellen Untersuchungen gefunden, daß die Keimtentoffen und die Erreger der Lungenentzündung die schwersten Formen der Blinddarmentzündung und Bauchfellentzündung bedingen. Zur Diskussion sprach Dr. Simon (Breslau) der in Experimenten beim Tier nachgewiesen hat, daß die Schleimhaut des Blinddarmfortsatzes keine Teicheln (Kohlestäubchen) aufzunehmen vermag, so daß diese bald nach der Entnahme in der Wand des Blinddarmfortsatzes gebildet werden. Es ist dieser Umstand angesichts der Auffassung von Bakterien von Wichtigkeit. Prof. Sprengel (Braunschweig) betont bei dem Bilde der Blinddarmentzündung als Hauptmomente die Veranlagung, bakterielle Infektion und die Zurückhaltung des Darminhalts. Gerade die letztere sei für die Entstehung der Blinddarmentzündung sehr zu berücksichtigen. Die Theorie der besonderen Veranlagung von Familienmitgliedern für die Blinddarmentzündung vertritt Sprengel. Ihm tritt Dr. Zondek (Berlin) entgegen; er hat bei Leichen-Untersuchungen anatomische Befunde erhoben, die eine familiäre Blinddarmentzündung als möglich erscheinen lassen. Fromm (Göttingen) schließt sich in seinen Ausführungen Salzer (Wien) an.

Die folgenden Vorträge betreffen das praktisch wichtige Gebiet der Dickdarmschirurgie und geben einer Reihe von Rednern Gelegenheit zu Ausführungen vorwiegend sachwissenschaftlichen Inhalts. Prof. Schminde (Berlin) zeigt an einer großen Reihe von Röntgenbildern die überraschende Tatsache, daß das Hüftgelenk in seinem durch den Oberschenkel gebildeten Abchnitt in hohler Maße befähigt ist, die durch Operation geleisteten Verluste durch Neubildung zu ersetzen. Die funktionelle Ersatzfunktion spielt hierbei eine große Rolle. Anatomisch lassen sich anbauungsweise alle Bestandteile wieder nachweisen. Die Gebrauchsfähigkeit einer derartigen Neubildung kann sehr verschieden sein; in manchen Fällen ist sie so gut, daß ein nahezu normaler Gang entsteht. Nur wenn es zur Ausheilung mit Vereiterung kommt, fehlen alle diese Wiederherstellungsprozesse an Knochen. Hieraus ergeben sich nach dem Vorgetragenen sehr wichtige Fingerzeige für die Operation.

Zum schließenden des nächstjährigen Kongresses wurde der bekannte Münchener Chirurg Prof. v. Mosgerer gewählt.

Zur Reichstagswahl.

Sonntag den 14. April fand in Oldenburg unter Vorsitz von Herrn Habben-Duanen und unter Teilnahme der Herren Landesordnenden Müller-Nutzhorn und v. Leeshow-Sielbed und des Herrn Dr. Dieder. Habben eine Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes der Landwirte für den 2. oldenburgischen Reichstagswahlkreis statt, in welcher einstimmig der nationalliberale Fabrikbesitzer von Hammerstein-Abentheuer, welcher bereits 1907 für die nationalliberale Partei in Oldenburg I kandidierte, als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt wurde. Herr von Hammerstein nahm die Wahl an und entwickelte sein Programm, welches die Billigung aller Erzielenen fand.

Trotz der bei der letzten Wahl gemachten traurigen Erfahrungen soll doch noch einmal versucht werden, alle bürgerlichen Parteien bei der unbedingt stattfindenden Stichwahl zu gemeinsamem Kampf gegen die Sozialdemokratie zusammenzufassen. Die Wahlarbeit wurde sofort aufgenommen, und beginnen am 15. April schon die Wahlversammlungen für die Kandidatur von Hammerstein.

Das Wahlbureau befindet sich in Oldenburg, Hotel Graf Anton Günther.

M u s h o r n, 15. April 1912.

An

den Vorsitzenden der fortschrittlichen Volkspartei
Herrn Heddwig,

Ferichow.

Sehr geehrter Herr Heddwig!

Im Auftrage der Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes der Landwirte für den 2. Oldenburgischen Wahlkreis und in Uebereinstimmung mit dem am 14. April 1912 von dieser Versammlung einstimmig aufgestellten, sich zur nationalliberalen Partei bekannten Reichstagskandidaten Herrn Fabrikbesitzer von Hammerstein habe ich die Ehre, Ihnen ergeben mitzuteilen, daß die Wähler des Herrn von Hammerstein in dem Falle einer Stichwahl zwischen der fortschrittlichen Partei und dem sozialdemokratischen Kandidaten aus nationalen Gründen, um eine weitere Stärkung der staatsfeindlichen Sozialdemokratie zu verhindern, die Aufforderung erkalten werden, für den freimüthigen Kandidaten einzutreten, wenn Sie uns die dementsprechende gleiche Erklärung der Organisation der fortschrittlichen Volkspartei unteres II. Wahlkreises, im Falle einer Stichwahl zugunsten des

Herrn von Hammerstein gegenüber dem Sozialdemokraten abzugeben bereit sind.

Ich darf Sie nun um die Güte bitten, mit Ihrer gefälligen Antwort bis zum 18. abends zukommen lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ganz ergebenst

J. Müller,

Landesvorsitzender des Bundes der Landwirte für das Großherzogtum Oldenburg.

Wählerversammlung in Jever.

Jever, 16. April.

Vor etwa 400 Zuhörern sprach gestern im Konzertsaal Herr Fabrikbesitzer von Hammerstein aus Abensberg (Birkenfeld) als Kandidat der rechts vom Freisinn stehenden Wähler. Die Versammlung wurde durch Herrn H. Haben eröffnet mit dem Hinweis, daß die Berücksichtigung bei der letzten Reichstagswahl, der Abgeordnete Traeger werde die Wahlperiode nicht ausfallen, rascher eingetroffen sei als man erwartet. Im hiesigen Wahlkreis gebe es nun Stimmen, die es für einzig richtig hielten, daß die bürgerlichen Parteien sich einigten, um den Wahlkreis diesen zu erhalten, aber unter den bürgerlichen Parteien gebe es solche Unterstichide, daß einzelne Parteien gezwungen wären, selbst vorzugehen. In dem Kandidaten v. Hammerstein habe man nun einen Herrn gefunden, dem alle rechts vom Freisinn stehenden Wähler ihre Stimme geben könnten. Der Kandidat sei kein trasser Agartier, sondern betenne sich zur nationalliberalen Partei und ließe auf dem Boden der heutigen Wirtschaftspolitik. Die Tatsache, in Herrn v. Hammerstein einen Landsmann zu finden, müsse jedenfalls angenehm empfunden werden. (Zwischenruf: „Paul Hug ist auch unser Landsmann!“) Im übrigen könne er die Wahl des Herrn v. Hammerstein aus warmem Herzen empfehlen und müsse bitten, die Wahl dieses Herrn durchzuführen.

Herr v. Hammerstein führte nun etwa folgendes aus: Dem Ruf als Kandidat der rechts vom Freisinn stehenden Wähler anzutreten, sei er gerne gefolgt, namentlich in der Voraussetzung, daß auch die Nationalliberalen für seine Kandidatur eintreten würden. Leider müsse er nun vernehmen, daß die Nationalliberalen einen eigenen Kandidaten aufstellen wollten, aber dennoch wolle er sich den Herren zur Verfügung stellen, die ihn gerufen hätten. In der Erwartung, daß alle bürgerlichen Parteien bereit seien, mitzuarbeiten am Wohle des großen Deutschen Reiches, wolle er hoffen, daß eine Einigung zwischen den Anhängern des Bundes der Landwirte und denen der nationalliberalen Partei dennoch zustande kommen werde, nicht aus Rücksicht auf seine Person, sondern auf die eigentliche Sache. — Der Kandidat schilderte nun seinen Lebenslauf, aus dem hervorgeht, daß er ein viel gereifter Herr ist, u. a. auch Afrika besucht hat. Herr v. H. ist jetzt Fabrikbesitzer. Er geht nun zu den politischen Fragen der Zeit über und bemerkt, daß er sich zur nationalliberalen Partei bekennt und mit deren Grundgedanken einverstanden ist. Auch er stehe auf dem Standpunkte, daß das Deutsche Reich durch Zölle und indirekte Steuern auf Genussmittel aufrecht erhalten werden müsse, allerdings nicht durch Steuern auf große Verbrauchs-Genussmittel. Werde einmal die Reichs-Verkehrssteuer eingeführt, so werde mancher später klagen, der sie heute wünscht. Redner erwähnt die verschiedenen Steuern und die Aufbringung der Matrukarbeiträge der Einzelstaaten und hält es für unumgänglich notwendig, die indirekten Steuern aufrecht zu erhalten. In der Zollpolitik habe er persönliche Erfahrungen gemacht. Redner weist auf Rumänien hin und möchte den Sozialdemokraten anheim geben, dort ihre Kulturbestrebungen anzubringen. Ferner weist Redner auf die Rücksicht der La Plata-Staaten hin. Gegen diese Staaten könne Deutschland in der Rücksicht nicht aufkommen und der deutsche Viehzüchter nicht existieren, wenn das Reich sich nicht durch einen Schutz Zoll abschleife. Der Redner entwickelt dann ein Bild vom deutschen Handel unter dem Schutze der deutschen Flotte und weist ferner auf das Kapital in der Industrie hin. In der letzteren könne gar nicht zu viel Kapital angehäuft werden, denn es würden dadurch Zustände geschaffen, die das Los des Arbeiters nur verbesserten. Uebergehend auf die Bedeutung des Kleinhandels, der immer mehr der Unterstützung des Staates bedürftig, gibt Redner bekannt, daß auch hierin er sich auf dem Boden der Politik der nationalliberalen Partei stelle. Sozialpolitik könnten wir nur treiben, wenn es uns gut gehe. — Redner kommt dann auf das Schiedsgericht im Haag zu sprechen. Wenn dessen Wirksamkeit einmal versage, dann müßten doch das Heer und die Flotte entscheiden. Jeder Deutsche könne und müsse heute berechtigt aussprechen: „Alles, was ich habe, danke ich dir, mein Vaterland!“

Dem Redner wurde für seine vortrefflichen Worte lebhafter Beifall zuteil. — Herr H. Haben stellte den Antrag zur Verhandlung. Es meldete sich als nächster Redner Herr Paul Hug, Küffringen. Mit Humor leitete er seine Rede mit der Bemerkung ein, daß er ein Vierteljahrhundert sozialdemokratischer Kandidat im hiesigen Wahlkreis sei. Vor 25 Jahren habe die sozialdemokratische Partei es gemacht, daß Albert Traeger in den Reichstag einziehen konnte. Begünstigt der Kandidatenfrage müsse er sich wundern, daß man für Herrn von Hammerstein nicht Herrn H. Haben gewählt habe, in dem man doch einen wirklichen Landsmann habe und er sich einen besseren Vertreter der Agartier gar nicht vor-

stellen könne. Von der nationalliberalen Partei sei als Kandidat Herr Dr. Albrecht aufgestellt worden, und auch Herr v. H. betenne sich zur nationalliberalen Partei, man müsse sich also fragen: „Wer ist der rechte Kandidat, wer ist der wahre Jakob?“ Redner widerlegte von seinem Standpunkte aus die Ausführungen des Herrn von Hammerstein.

Herr Haben erklärte, daß man für den Reichstag eine jüngere Kraft habe aufstellen wollen.

Als nächster Redner trat Herr Parteisekretär Dr. Körner auf und vertrat die Anschauungen der Fortschrittspartei. Die Kandidatur des Herrn v. Hammerstein könne man als eine direkte Kandidatur des Konservatismus ansprechen. An den Kandidaten stellte er die Frage, ob dieser auch bereit sei, die Erbanfallsteuer zu bewilligen. Im Laufe seiner weiteren Ausführungen erklärte Redner die Unterschiede zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie. Im übrigen werde Herr Dr. Wiemer genau in derselben Weise für die Oldenburger Wähler wirken können als ein geborener Oldenburger.

Hierauf trat Herr Beißner, Hannover, für die Kandidatur des Herrn v. Hammerstein auf. Herr Laufföter, Hamburg, für Herrn Paul Hug. Vor dem Schlusswort des Herrn v. Hammerstein sprachen noch von fortschrittlicher Seite die Herren Parteisekretäre Pössel und Dr. Körner. — Die Versammlung dauerte bis 1 Uhr.

Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Eisberge.

Newyork, 15. April. Wie der Dampfer der Atlantic Virginia in einem drahtlosen Telegramm mitteilt, ist der Dampfer Titanic mit einem Eisberg zusammengestoßen. Die Virginia leistete der Titanic, die am letzten Mittwoch von Southampton nach Newyork abgefahren war, die erste Hilfe, und auch die Dampfer Baltic und Olympic leisteten der Titanic auf funktentelegraphische Aufforderung Hilfe. Auf der Titanic, dem größten Schiffe der Welt, befanden sich viele bekannte Persönlichkeiten, darunter Colonel J. J. Astor und Isman, der Präsident der White Star-Line, die Gräfin Rothes, ferner der Schriftsteller Stead, die Bankiers Guagenheim, Widener und Straus, im ganzen etwa 1380 Reisende, ungerchnet diejenigen, die in Cherbourg an Bord gegangen waren. Sie alle wurden von den zu Hilfe eilenden Dampfern in Sicherheit gebracht. Die Titanic wurde von der Virginia ins Schlepptau genommen und nähert sich nach den letzten Meldungen bereits wieder mit eigener Maschinenkraft Halifax.

Newyork, 15. April. Die Titanic ist um 2 Uhr 20 Min. nachts (ameritanische Zeit) untergegangen.

Newyork, 15. April. Wie die White Star Line bekannt gibt, meldet der Dampfer Olympic, die Titanic sei gesunken, nachdem alle Passagiere und Mannschaften von der Virginia aufgenommen worden seien. Die Carpathia bringe mehrere hundert Passagiere nach Newyork.

Newyork, 16. April. (W. T. B.) Die White Star-Line gibt nunmehr zu, daß von den 2200 Personen und der Mannschaft des gesunkenen Dampfers Titanic wahrscheinlich nur 675 Personen gerettet sind. Letztere sind, wie der Dampfer Olympic berichtet, meist Frauen und Kinder.

Newyork, 15. April. Der Dampfer Olympic meldet durch Funkpost über Cape Race (Südostspitze von Newfoundland): Als der Dampfer Carpathia die Unglücksstelle bei Tagesanbruch erreichte, habe er nur Boote und Schiffstrümmer vorgefunden.

Berlin, 16. April. Zu dem Unglück der Titanic berichtet die Vossische Zeitung aus London: Der Reisendampfer trat seine Jungferreise nach Amerika am letzten Mittwoch in Southampton an. Bei der Abfahrt aus dem Hafen ereignete sich ein eigentümlicher Unfall. Die Titanic lag mit solcher Kraft das Wasser an sich, daß sieben Ankerketten des in der Nähe ankermenden Schiffes Newyork brachen. Als die Titanic das Wasser mit dieser Gewalt anlag, wurden beide Schiffe zusammengetrieben und nur durch die Hilfe einer Reihe von Schlepddampfern konnte ein Zusammenstoß vermieden werden. Man bringt auch den Untergang des Schiffes mit seinen gewaltigen Dimensionen und seiner großen Ansaugkraft in Zusammenhang.

London, 16. April. Im Bureau der White Star-Line wird erklärt, daß sich unter den Überlebenden an Bord der Titanic alle Passagiere der ersten Klasse befinden. Das Schiff wird Freitag früh in Newyork erwartet.

London, 16. April. Ein drahtloses Telegramm von Cape Race enthält eine teilweise Liste der Geretteten, die sich an Bord der Carpathia befinden. In dieser Liste steht auch der Name Isman, der Präsident der White Star-Line.

Brüssel, 16. April. Ein hiesiges Morgenblatt berichtet, die Versicherungen der Titanic und ihrer Ladung belaufen sich auf annähernd 59 Millionen Francs, abgesehen von den Versicherungen, die einzelne Reisende persönlich abgeschlossen hätten. Die Titanic hätte eine große Ladung Diamanten an Bord gehabt. Ein bekannter Redner erklärt, er habe zwar niemals so viel Eis südlich im Atlantischen Ozean angetroffen, aber er habe sich auch oft in Gefahr befunden und sich einen Weg bahnen müssen.

Boston, 16. April. Ein drahtloses Telegramm von gestern, das spät abends von der Olympic eingetroffen ist, berichtet, daß die Carpathia mit 868 Passagieren der Titanic und zwar meist Frauen und Kindern auf dem Wege nach Newyork ist. Die Meldung schließt damit, daß ernste Besorgnis wegen der übrigen Passagiere und der Mannschaft des Schiffes gehegt werde. — Nach einer Meldung aus Mont Real sind 675 Passagiere und 200 Mann von der Besatzung gerettet worden.

Newyork, 16. April. Bis heute abend 9,50 Uhr liegen keine Nachrichten von der Virginia und der Carpathia vor. Man glaubt, daß sich viele Reisende der Titanic an Bord dieser Schiffe befinden.

Newyork, 16. April. Daß 868 Gerettete wohl behalten an Bord der Carpathia sind, ist die willkommene Nachricht über das Unglück der Titanic, die gestern abend von der Olympic auf drahtlosem Wege eintraf. Die Carpathia stand während der Nacht in drahtloser Verbindung mit dem Festlande und sandte bereits eine teilweise Liste der Geretteten. Man hofft, daß sie bald innerhalb der drahtlosen Zone sein wird, wodurch es möglich sein wird, weitere Einzelheiten über das Unglück zu erfahren. Es steht leider so gut wie fest, daß es sich um das größte Unglück handelt, das die Geschichte der Schifffahrt kennt. Man glaubt, daß wenigstens 1200 Menschen ums Leben gekommen sind. Die meisten Frauen und Kinder wurden gerettet.

* „Als Geschiedenen empfehlen sich...“ Dem Neuen Wiener Tagblatt entnehmen wir folgendes Budapest Sittenbildchen: „Ueber die ungarische Hauptstadt ist ein an Ehegeschiedenen besonders reiches Jahr herangebrochen. Im ersten Viertel des laufenden Schaltjahres hat es in Budapest mehr Ehescheidungen gegeben als im vorjährigen „gemeinen“. Dabei weist die Statistik, die in der Budapest Gesellschaft geübt wird, aus, daß der Antrag auf das „friedliche Auseinandergehen“ fast immer vom Manne gestellt wird; die Ehefrauen und Bräute fügen sich. Unangenehm ist für die Beteiligten natürlich die Tatsache, daß sie sich bei dem regen gesellschaftlichen Verkehr, der in der Hauptstadt herrscht, entschließen müssen, ihren „geänderten Charakter“ bekannt zu machen, um nicht in Verlegenheit zu kommen, wenn man der verlassenen Gemahlin einen Handfuß applizieren oder an sie eine Einladung zu einem Souper ergehen lassen will. Dem vor könnte sonst im heutigen Zeitalter alle diese veränderlichen Familienverhältnisse in Evidenz halten? Dem in Scheidung begriffenen Direktor einer großen Bank passierte es kürzlich, daß ein hochstehender Freund in Unkenntnis seiner Familienverhältnisse die Gattin über den grünen Klee lobte, und der Gemahl konnte sich nicht anders helfen, als indem er um die Erlaubnis bat, seiner Gattin durch ihren Bräutigam melden zu lassen, wie gewogen ihr Se. Exzellenz sei. Ein anderer, der in Scheidung begriffene Gatte einer bekannten Schauspielerin, erhielt anlässlich der Niederkunft seiner Gemahlin Hunderte von Gratulationschreiben, die er samt und sonders mit den Worten beantwortete: „Adresse falsch. Die Glückwünsche gebühren meiner gewesenen Frau.“ Ein dritter Schicksalgenosse dieser Herren, ein ungarischer Aristokrat, daß sich dadurch aus der Verlegenheit, daß er Scheidungsarten verwendete:

Als geschiedenen empfehlen sich
Baron T. und dessen Frau u. H. Gattin
geborene N. N.

Eine Formel, die auch bald Schule machte. Der elegante Sohn eines vornehmen Ausländers nämlich, der in Budapest weilte, verlobte sich vor einigen Wochen mit der hübschen Tochter einer Dame, die das Geschiedenenwerden aus Erfahrung kannte; nicht weniger als vier Mal hatte sie es durchgemacht. Die Partie ihrer Tochter ging nun ebenfalls zurück, und der junge Bräutigam verwendete 3 erlobungsarten. Das Rätlichste aber leistete sich ein Mittelschulprofessor, der seinen Freunden im „Offenen Sprechsaal“ einer ungarischen Zeitung folgendes mitteilte:

„Allen meinen Freunden die gebührende Mitteilung, daß es mir dank der Gerechtigkeit Gottes endlich gelungen ist, mich von meinem Glend zu befreien. Die Ehe mit meiner lieben Frau brachte mir Kummer, Enttäuschungen und Sorgen. In diesen teuren Zeiten kann ein Mittelschulprofessor nicht einmal dann glücklich verheiratet sein, wenn seine Gattin keine Kantippe — geschweige denn, wenn sie eine ist. Ich empfehle mich demnach als geschiedenen, und bitte alle Freunde, dies mit Wohlwille, alle Feinde, es mit Neid zur Kenntnis zu nehmen.“

Die Pointe sollte aber erst kommen. Tags darauf veröffentlichte die geschiedene Frau im selben Blatte, an derselben Stelle ihre Verlobungsanzeige mit einem Kollegen ihres geschiedenen Mannes!

Jever, 16. April. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 10 Stück Hornvieh, 19 Schafe. Schweine waren wegen des Verbots des Handels mit Schweinen im Umherziehen nicht zugeführt. Auswärtige Käufer waren einige erschienen, so daß mehrere Stück Hornvieh umgesetzt wurden. — Gute Lämmer kosteten 12 bis 15 M. Schafe mit Wolle und zwei Lämmern bedangen 60 M. Nach auswärts wurden 30 Stück Hornvieh verandt. Die Firma Max Josephs verandte 11 Pferde, und die gleiche Zahl verandte Kommissionär Feinr. Haase. — Nächster Dienstag Viehmarkt.

Große Sendungen in
Gardinen, Gardinenstoffen (All over Net),
Zugronleaux, Gardinennessel, Lüll- u. Spachtel-
Borden, Uebergardinen in Blüsch, Tuch und
Leinen, Lambrequins, Vitrages, Stores,
Künstlerleinen, Restaurationsgardinen,
Brise Brise usw.

trafen ein.
Auf Wunsch versende einen Katalog über obige Artikel
an jedermann gratis und gewähre auf die hierin ver-
zeichneten Preise

10 bis 15 Prozent Rabatt.
In obigen Artikeln unterhalte zurzeit ein
Lager von mehreren tausend Mark.

Gustav Reese, Jever.

Kostüme

Paletots, Kostümröcke, Blusen
in neuen Sendungen
— enorm billig. —
Kieler Waschkleidung für Knaben
und Mädchen.

Bruns & Remmers, Jever.

Öffentliche politische Versammlungen

Sonnabend den 20. April abends 8 Uhr
im Colosseum zu

Nüstringen,

Sonntag den 21. April abends 8 Uhr
im Konzerthause (Erbgroßherzog) zu

Jever

und Montag den 22. April abends 8 Uhr im
Lokale des Herrn Gastwirts Buns zu

Hohenkirchen.

Der Reichstagskandidat der Fortschrittli. Volkspartei

Dr. Otto Wiemer

wird sich in diesen Versammlungen den Wählern des Jever-
landes vorstellen.

Jedermann herzlich eingeladen.

Freie Diskussion.

Der fortschrittli. Wahlausschuß.

Riesenauswahl in Kinder-Anzügen.

Vorrätig in allen modernen Fassons
und allen verschiedenen Preislagen.

Preise bekanntlich sehr billig.

Jever, Neuestr.

B. Dettmers.

Spezialgeschäft für Herren- und Knaben Garderoben.

Nedersulmer Pfeil-, Panther- und Viktoria-Fahrräder

sind erprobte, weltbekannte feinste Marken.

Leichtester Lauf! Größte Haltbarkeit!
Eleganteste Bauart!

Beste Veredelung u. Emailierung!

Die neuesten Modelle sind eingetroffen und in großer
Auswahl am Lager. — Sehr niedrige Preise!

Geschäftshaus J. L. Haake, Rüstersiel.

Neue Fahrräder am Lager für 38, 48, 65, 78, 88,
98, 110, 125 Mark.

Gebrauchte Fahrräder für 5, 10, 20, 25, 30, 35,
40, 45 Mark.

Pneumatik | Laufdecken für 2,25, 2,90, 3,75, 4,50,
5,50, 6,50, 7,50 Mark.
sehr billig. | Luftschläuche für 2,25, 2,75, 3,75,
4,50 Mark.

Pedale, Ketten, Luftpumpen, Gepäckhalter,
Satteldecken, Gamaschen, sowie sämtliche sonstige
Zubehörteile sehr billig.

Bejfl. Areal 12 ha.



Preisliste franko.

Tripolis

und das

Oestliche Mittelmeer,

der Schauplatz des

italienisch-türkischen Konfliktes,

bearbeitet von Paul Langhans.

— Preis 1 Mark. —

Buchhandlung C. L. Mettcker & Söhne.

Geschenke

für alle Feste u. Gelegenheiten.

Neuheiten

für Bedarf und Luxus.

B. J. Hajen,

Uhren, Gold- und
Silberwaren.

Trauer-

Fränze, geschmackvoll garniert,
halte stets in allen Preislagen
vorrätig.

Am Markt. W. Freimuth.

Unentbehrlich für jedermann ist:

18.593 Seiten
150.000 Artikel
16.800 Bilder

Meyers

1525 Tafeln
160 Textbeilagen
340 Karten

Grosses Konversations-

Lexikon

Sechste, gänzlich
neubearbeitete und
vermehrte Auflage

20 Bände, schön in
Halbleder gebun-
den zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Zu beziehen durch die

Buchhandlung C. L. Mettcker & Söhne.

Verantwortlicher Redakteur: Genf. Wettermann in Jever.

Pädagogium der Musik, Jever, Schlagstrabe.

Hauptf.: Klavier, Violin,
Cello, Gejang.
Oblig. Nebenfach: Theorie
der Musik
Neuanmeldungen erbitte mög-
lichst im Laufe dieser Woche.
Fr. Schmidt, Organist.

Baby lernt leicht

laufen, wenn als stärkende,
leichte Einreibung der Bein-
muskeln und Sehnen Dr. Wil-
helms extra starker Venikaftran-
brannstein angewendet wird.
à Fl. Mk. 1,—, 1,50 bei
Bunsch, Hof-Apothete.

Auskündigungerei.

Sonntag den 21. d. M.

großer Ball.

Es ladet freundlich ein
D. Müntenwarf.

Wegen Auflösung der Ge-
nossenschaft wird Sonnabend
den 20. d. M. abends 7 Uhr
in Frau Kirchhoffs Gasthaus
zu Altebrücke eine

Viehwaage

(Tragkraft 1000 Kilo)

mit Gewichten meistbietend
gegen Barzahlung verkauft
werden.

Die Liquidatoren.

Milchkontrollverein
Langwerth-Feddwarden
versammelt sich Sonnabend
27. April, abends 8 Uhr.
Tagesordnung: 1. Vorlegung
und Genehmigung der Jahres-
rechnung. 2. Genehmigung des
Dienstvertrages mit dem Kon-
trollbeamten. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Familien-Anzeigen.

Geburtsanzeige.

Statt Ansage.

Heute wurde uns ein kräf-
tiger Knabe geboren.

D. Heylen u. Frau.
Zuhäuserfel, 14. April 1912.

Heiratsanzeige.

Ihre eheliche Verbindung
zeigen an

Gerhard Janßen u. Frau
geb. Nebell.
Norderney, 12. April 1912.

Todesanzeigen.

Unser lieber Vater, Groß-
und Schwiegervater

F. W. Fittka

ist gestern abend 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im
86. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Namens der Angehörigen

Bernh. Ohmstedt u. Frau
geb. Fittka.
Jever, Düsseldorf, Chicago,
1912 April 15.

Heute morgen um 9 Uhr traf
uns der harte Schlag, daß mein
innig geliebter Mann, mein
lieber Sohn

Ad. Reins

uns durch den Tod entrißen
wurde.

Dies zeigen mit tief betrübtem
Herzen an

die trauernde Witwe
und die Mutter.

Kemmelhausen,
den 13. April 1912.

Die Beerdigung findet Mitt-
woch den 17. April nachmit-
tags 3 Uhr in Sengwarden
statt.

Hierzu ein 2. Blatt.

Jeverisches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Metzger & Schöne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 89

Mittwoch den 17. April 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 16. April.

* Bei der gestrigen Eröffnung des neuen Schuljahres wurden 50 Schüler in das **Mariengymnasium** aufgenommen, davon 46 in die Sexta. 24 stammen aus der Stadt Jever, 11 aus dem Jeverland, 1 aus dem übrigen Herzogtum, 14 aus dem Kreise Wittmund. Unter den Aufgenommenen ist zum ersten Male eine Schülerin (Obersekunda). Die Gesamtzahl der Schüler beträgt 225.

* **Vor der Sonnenfinsternis.** Morgen, am Mittwoch, wird sich am Himmel das von Astronomen wie Laien mit Spannung erwartete große Naturchauspiel abspielen. Es ist für jeden, der auch nur flüchtig von der Naturerscheinung Notiz zu nehmen gedenkt, unerlässlich, sich mit einem gefärbten Glase zur Dämpfung der hellen Sonnenstrahlen zu bewaffnen. Der Beginn der Verfinsternung ist in Jever um 12 Uhr 3 Min. mittags, zu welcher Zeit der Mond sich von Südwesten her in die Sonnenscheibe hineinschiebt, um sie nach 2¼ Stunden an ihrem Nordpolstrande wieder freizugeben. Der Mittelpunkt und die größte Phase der Verfinsternung ist 75 bis 80 Minuten nach der ersten Bedeckung zu erwarten. Es möge niemand das Phänomen verpassen. Es gibt in Deutschland sobald kein zweites von dieser Bedeutung zu beobachten.

* **Zum neuen Reichsviehseuchengesetz.** Am 1. Mai tritt bekanntlich, wie der Reichsanzeiger dieser Tage bekannt gegeben hat, das neue Reichsviehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 in Kraft. Ueber das Gesetz und seine Ausführungsbestimmungen veröffentlicht ein hervorragender Landwirt aus der Grafschaft Hoya-Diepholz in der Hoyaer Zeitung bemerkenswerte Ausführungen, deren wesentliche Punkte wir nachstehend hervorheben: Das neue Reichsviehseuchengesetz hält im allgemeinen an den Bestimmungen des alten Gesetzes fest. Es werden in Zukunft beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche drei Gebiete unterschieden: Das Sperr-, Beobachtungs- und das größere Beobachtungs-Gebiet. Das erste soll in der Regel den Seuchenort umfassen, das zweite je nach Größe der Gefahr und den örtlichen Verhältnissen bemessen werden, und das dritte einen Umkreis von mindestens 15 Kilometer vom Sperrbezirk bilden. Neu ist für die Sperrgebiete, daß das Weideweid darin aufgehoben werden muß und der Menschenverkehr beschränkt werden kann. Eine weitere wichtige Neuerung ist die Möglichkeit, daß beim vereinzelt Auftreten der Seuche die Tötung der erkrankten Tiere polizeilich angeordnet werden kann, wenn dabei angenommen wird, daß durch diese Maßregel die Weiterverbreitung der Seuche unterdrückt werden kann. Die betraf getöteten Tiere werden zum vollen gemeinen Werte entschädigt. Ebenso werden bei dieser Krankheit die Schäden durch Eingehen von Kindern, die über drei Monate alt sind, ersetzt.

Ferner schreibt das Gesetz die Anzeigepflicht bei der Rindertuberkulose vor. Bei offensichtlicher Tuberkulose (Lungen-, Euter-, Darm-, Gebärmuttertuberkulose) sind die Tiere zu töten. Es wird dafür eine Entschädigung von zu vier Fünftel des Wertes gewährt, den das Tier in seinem Zustande hat. Die Tötung erfolgt auf Anordnung des Regierungspräsidenten, wenn der übrige Rindviehbestand einem Tuberkulosebeseitigungsverfahren unterworfen wird oder ist. Außer Rind- und Lungenseuche werden Verluste durch Milz- und Rauschbrand, Wild- und Rinderseuche nebst Tollwut bei Pferden, Kindern, Schafen, Eseln und Maultieren bis zu vier Fünftel des Wertes entschädigt, und zwar aus Provinzial- und Staatsmitteln.

Die Viehbesitzer, sagt der erwähnte Landwirt sein Urteil zusammen, werden das neue Gesetz mit gemäßigten Gefühlen begrüßen. Die Entschädigungen für gefallene oder getötete Tiere werden angenehm empfunden, ebenso die kostenfreie tierärztliche Untersuchung der Viehbestände im Interesse des Seuchenschutzes und die insoweit milderen Strafbestimmungen, als bei bisherigen einschläglichen Gefängnisstrafen für bestimmte Fälle in Zukunft auch auf Geldstrafen erkannt werden kann. Dagegen bringen die großen Sperr- und Beobachtungs-

gebiete auch größere wirtschaftliche Nachteile mit sich. Ebenso werden das Tuberkulosebeseitigungsverfahren und die Schutzmaßnahmen gegen diese Krankheit nicht leicht und einfach auszuführen sein. Doch würden die Viehhalter diese Bürden leichter auf sich nehmen, wenn dadurch die Unterdrückung der Seuchen gewährleistet werden könnte. Nach den Beobachtungen und Erfahrungen wird dies bei der Maul- und Klauenseuche mit Sicherheit zu erwarten sein. Zeigt der Krankheitserreger, der gleichsam wie ein unsichtbarer Scherbel über gar nicht zu bannender böser Geist erscheint, eine so zähe und intensiv wirkende Lebenskraft, wie bei der diesmaligen Seucheninvasion, so werden wahrscheinlich die umfassendsten Bekämpfungsmittel ihren Zweck leider nicht erfüllen.

Der 16. April ist der Geburtstag einer wichtigen kulturfreundlichen internationalen Abmachung, nämlich des Pariser Vertrages von 1856. Durch diesen Vertrag wurden für das Seerecht in Kriegszeiten, über das von jeher eine große Ungewißheit und Streitigkeiten herrschten, nachstehende hochbedeutungsvolle Bestimmungen festgelegt: 1. Die Kaperei ist und bleibt abgeschafft; 2. Die neutrale Flagge deckt feindliches Gut; 3. neutrales Gut unter feindlicher Flagge darf nicht mit Beschlagnahme belegt werden (mit Ausnahme von Kriegskontributen); 4. Blockaden müssen, um rechtsverbindlich zu sein, wirksam sein, d. h. durch eine Streitmacht aufrecht erhalten werden, welche hinreicht, um den Zugang zur Küste des Feindes wirklich zu verhindern. Dem Vertrag traten sofort bei: Frankreich, England, Desterreich, Preußen, Rußland, die Türkei und Sardinien, später die meisten andern europäischen und amerikanischen Staaten, mit Ausnahme von Spanien, Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Letztere machten ihren Beitritt davon abhängig, daß das Prinzip der Unantastbarkeit des Privateigentums auf See allgemeine Anerkennung finden würde, was bisher hauptsächlich an dem Widerstande Englands scheiterte.

* **Der Sonntag der Oldenburger Gastwirte,** der in Westerhede abgehalten werden soll, ist mit Rücksicht auf die Reichstagswahl auf Montag den 29. April verschoben worden.

□ **Tettens (Butjadingen), 14. April.** Am morgigen Tage wird endlich der Unterricht an der hiesigen Schule, die am 19. Dezember, also vor zirka 4 Monaten geschlossen wurde, wieder beginnen. Allerdings herrscht in drei Familien noch der Typhus. Da jedoch die Erkrankten fast wieder hergestellt sind und die schulpflichtigen Kinder dieser Familien der Schule ferngehalten werden, ist eine Ansteckungsgefahr nicht zu befürchten. Zudem sind seit Wochen keine neuen Fälle aufgetreten, so daß ein seuchenartiges Wiederausflahren des Typhus nicht zu erwarten ist.

○ **Nördliches Butjadingen.** Seit längerer Zeit sieht man schon Jungvögel auf der Weide. Dasselbe hat unter dem Schnee- und Hagelwetter sehr gelitten. Zudem beklagen viele Besitzer den Verlust von Jungvögeln, das bei dem Unwetter in die Gräben geraten und ertrunken ist. Der Grottfasche Kadaverwagen hat in den letzten Tagen nicht weniger als 17 Stück Vieh aus der hiesigen Gegend abgeholt. Viele Landwirte haben ihr Vieh noch nicht ausgetrieben oder wieder aufgebunden, da außer der Schädigung des Viehes auch die Grasnarbe infolge der Nässe zu sehr zertreten wird.

* **Oldenburg, 15. April.** Gestern herrschte hier großes Festtreiben, dessen Ursache waren: der Flieger Albers, der Schützenverein und die Feier des J. D. G. T. Mit den Mittagstunden kam eine Menge Auswärtiger hierher, um des Fliegers Albers Kumpelrtaube wenigstens gesehen zu haben. Die Wanderung nach dem Ohmstedter Rennplatz war recht stark und das Wetter eigentlich recht schön. In den Händen der Wandernden sah man vielfach die beziehenden Kundentüten. Die Sommerwagen waren bei dem schönen Wetter bereits im Betrieb und bespürten viele Menschen zum Rennplatz und zurück. Daß das Schauliegen nicht stattfanden würde, wurde hier und auswärts bereits am Vormittag bekannt gegeben. — Der Schützenverein beging feierlich die Enthüllung des Bundesbanners des Oldenburger Schützenbundes, das der Osternburger Schützenverein seit dem vorjährigen Bundesfesten, das dort gefeiert worden ist, im Besitz hatte. Nachmittags brachte der Osternburger

Schützenverein das Banner, unter Vorantritt einer Musikkapelle, zum Neuen Hause, wo es von hiesigen und auswärtigen Schützen (Abgesandten) empfangen wurde. Bald darauf wurde es mit Musik zum Schützenhof gebracht. Viel Volk schloß sich dem Zuge an. Es geschah hier der nicht alltägliche Fall, daß zwei verschiedene Festzüge sich begegnen. Es kam nämlich von der Nadorferstraße her der Zug der Guttempler. Sonntag war nämlich Fahnenweihe der hiesigen Guttemplerloge, an der zwölf Vereine teilnahmen. Man versammelte sich beim Lindenhof, von wo aus ein ausgedehnter Marsch durch die Straßen unserer Stadt unternommen wurde. (W. B.)

* **Oldenburg, 16. April.** Hauptlehrer a. D. Joh. Hinr. Rischbeck, der 45 Jahre, davon 20 Jahre in Drielsdorf A. als treuer Lehrer im Dienste der Volksschule stand, wurde nach leider nur kurzem Genuße des wohlverdienten Ruhestandes gestern auf dem alten Osternburger Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Welcher Wertschätzung der Verstorbenen sich als Mensch, Familienvater, Lehrer und Freund in weiten Kreisen erfreut hat, das bewies das nach Hunderten zählende Trauergefolge und die vielen ihm auf das stille Grab gelegten Kränze der Liebe und Verehrung. Das bewies aber ganz besonders die aus warmem Freundesherzen strömende ergreifende Gedächtnisrede, die Pastor Debe dem Beweritigen auf Grund des alttestamentlichen Schriftwortes: „Schau an, wie ich gearbeitet habe, aber nicht für mich, sondern für die, die von mir lernen wollten,“ am offenen Grabe hielt. Wie der Verstorbenen, so werden auch die ihn ehrenden Gedächtnisworte allen Leidtragenden unvergänglich bleiben.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven, 14. April.** Unter den Opfern des letzten Sturmes befindet sich wahrscheinlich auch das mit Baumaterial für die hiesige Fortifikation besetzte Schiff „Johanne“, das seit dem 4. April überfällig ist. Nachforschungen über den Verbleib des Ewers waren bisher ohne Erfolg.

.. **Wilhelmshaven, 15. April.** Bei der heutigen Bürgervorsteherwahl im 1. Bezirk wurde an Stelle des zurückgetretenen Herrn Arnoldt Herr W. Voigt mit 44 von 79 Stimmen gewählt. — Das aus dem Fenster gefallene Kind des Verführers W. ist gestorben.

* **Bremerhaven, 15. April.** Explosivstoffe, die, wie die Reederei mittelt, in der Kohle gewesen sein müssen, verursachten auf dem hier eingetroffenen Fischdampfer Friedrich Schröder eine Explosion. Als der Dampfer sich vor der Weier befand, floh nach einer Detonation die Feuerung heraus. Der in der Nähe stehende Heizer Georg Veinert erlitt hierbei schwere Brandverletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten.

Vermischtes.

* **Niederhörnweide, 15. April.** Gestern nachmittag fuhr ein Kraftwagen, dessen Chauffeur die Gewalt über das Steuer verloren hatte, in das Schaufenster eines Schuhwarengeschäfts. Der Berliner Kriminalschutzmann Pronis und seine Frau, die vor dem Schaufenster gestanden hatten, wurden in den Laden geschleudert und furchtbar verletzt. Pronis ist heute früh bereits gestorben.

* **Bern, 15. April.** Im Bezirk von Werdhöltsli ist das erste Quecksilberlager im Ural entdeckt worden.

* **Kroftschäden.** Aus Reims wird gemeldet, daß der Frost in den Weinbergen der Champagne und am Moselufer großen Schaden angerichtet habe. In der vergangenen Nacht sank die Temperatur auf 7 Grad unter Null. Die Winger kündeten in der Nacht in den Weinbergen große Feuer an, um sich vor dem Frost zu schützen. Aus Trier wird berichtet: Der Frost, der in der letzten Nacht bis 6,5 Grad unter Null erreichte, hat in den Weinbergen sehr großen Schaden angerichtet.

* **Hinweis.** Auf den seitens der Firma Schwetalsch und Seidel, Luchfabrik in Spremberg, Nied.-Raußh, der heutigen Nummer, nicht der gestrigen Nummer, beigelegten Prospekt wird aufmerksam gemacht.

Oldenburgische Landwirtschaftskammer.

B. Oldenburg, 15. April.

Die Oldenburgische Landwirtschaftskammer trat heute vormittag um 10 Uhr zu ihrer 24. Vollversammlung zusammen. Den Vorsitz führte der Geh. Deponomierat Junckh (Zog). Als Vertreter der Regierung war Reg.-Rat Dr. Buhkert anwesend. Außerdem war u. a. Dr. Bloch (Hannover) erschienen.

Der Jahresbericht.

Der nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden von dem Generalsekretär erstattet wurde, erwähnt u. a., daß die Mitgliederzahl der Kammer auf 10 900 (i. V. 10 700) gestiegen ist. Früher betrug die Steigerung jeweils jährlich rund 300. Als förderpflichtige Mitglieder sind der Kammer 24 Vereine angeschlossen. Als bedauerlich bezeichnet es der Bericht, daß die Landwirtschaftskammer seinerzeit bei der Frage der Besteuerung der landwirtschaftlichen Genossenschaften vom Ministerium nicht gehört worden ist, obwohl die Kammer beratendes Mitglied der Regierung sei. Zur Feststellung der Schäden, die durch die Maul- und Klauenseuche entstanden sind, ist den Winterschuldirektoren Geld zur Verfügung gestellt worden.

Ein hiernach gestellter Antrag des K.-M. Habben (Quanens), den Vorschlag zu beraten, wurde nach lebhafter Erörterung abgelehnt.

Ueber die Lage der Rindviehzucht

Berichtete K.-M. Müller (Minnenhof). Er wies darauf hin, daß die Lage durch die Wirkungen der Maul- und Klauenseuche nicht allzu günstig beeinflusst worden ist. In der Folge der Seuche gehen immer noch Tiere ein, weil diese wohl zu wenig Wasser erhielten und zu viel Erde gestreut hätten. Aus seinen weiteren Ausführungen, die eigens auf die besamten Darlegungen des Prof. Falke eingingen, ist noch besonders hervorzuheben, daß der Redner die Einführung von Zuchtimpfaktoren für Oldenburg nicht für notwendig hält. Bei dem hohen Stand der Rindviehzucht im Lande werde man auch ohne solche auskommen.

In der Aussprache betonte K.-M. Cornelius zur Frage des Rindviehzuchtgebietes, daß er eine organisatorische Einteilung des Landes nach Zuchtverbänden vornehmlich zur besseren wirtschaftlichen Abgrenzung und besonderen Förderung nach der Zukunft befürworte.

Die Lage der Schweinezucht.

Die K.-M. Wittjen zu schildern übernommen hatte, wird von ihm später voraussichtlich noch ausführlich behandelt werden, da der Redner nicht Gelegenheit gehabt hat, bei der Kürze der ihm zur Verfügung stehenden Zeit die einzelnen Amtsbezirke zu bereisen. In Hand der Verbandsberichte sei ein genaues Bild nicht zu geben. Einen Teilbericht gab er aus dem Amt Friesenpötte. Darnach steht es mit der Schweinezucht dort gut. Behaarung, Rückenform und Bemesslung bezeichnet der Vortragende als gut. Nur werde die Verwandtschaftszucht nicht genügend berücksichtigt. Darauf müsse noch besonders in den Landwirtschaftlichen Vereinen hingewiesen werden. Auch darauf, daß zu frühes Belegen schädlich sei. Die jungen Sauen dürfen erst vom 6. Monat ab etwa belegt werden. Auch sei zu betonen, daß zur Blutauffrischung der Einführung von Ebern mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse. Gute Erfahrungen hat man nach dieser Richtung mit den Delmenhorster Tieren gemacht. Schließlich bemängelt der Redner die nicht hinreichende Höhe der Preise (Prämien).

Die Lage der Geflügelzucht

gab dem Winterschuldirektor Löhlein Veranlassung zu einem weit aussholenden, anregenden Vortrag. Er betonte, daß im Lande ein erheblicher Aufschwung der Zucht festzustellen ist. Allerdings zeige sich dem genaueren Beobachter, daß die Dürre vorigen Sommers auch hier viel Schaden angerichtet hat. Denn infolge der Trockenheit sind die Würmer weiter in die Tiefe gegangen, ebenso auch andere Kerbtiere, so daß die Verwitterung im Freien nicht so war wie sonst. Das hat sich nämlich in den Monaten August und September gezeigt, in denen die Erzeugung an Eiern wesentlich gegenüber den Vorjahren nachließ. Allgemein ist zu betonen, daß doch noch manche Bezirke, wie beispielsweise Friesenpötte und die Marschbezirke, hinsichtlich der Geflügelzucht nicht auf der wünschenswerten Höhe stehen. Zu bedauern ist, daß die organisierten Eierverkaufsgenossenschaften, die früher ein Zweckverbandverhältnis mit der Kammer hatten, dieses auflösten. Um den Aufschwung der Geflügelzucht zu kennzeichnen, braucht man nur die genossenschaftlichen Erträge zu betrachten. So hat beispielsweise die Eierverkaufsgenossenschaft Wiefelstede, die größte in Deutschland, rund 250 000 M. im vorigen Jahre für Eier eingenommen. Warburg und Hude zeigen ebenfalls erfreulich hohe Zahlen, und sie zeigen, daß in der Geflügelzucht in der Tat noch viel zu machen ist. Im Amt Oldenburg lieferten einzelne Besitzer Eier bis zu 2500 M. Die Einnahmen der Wiefelsteder Genossenschaft steigen — nach Abzug sämtlicher Unkosten — in den letzten zehn Jahren von 41 000 auf 215 000 M. Der Umsatz stieg von 767 000 auf drei Millionen Eier, die Zahl der Genossen von 293 auf 587. Das Gewicht der Eier im Durchschnitt von 57,7 auf 61,4 Gramm, der Durchschnittspreis von 5 auf 7 S. Allerdings wird man bemerken müssen, daß, wenn der Preis so weiter schreiten sollte, daß dann

das Ei nicht mehr Volksnahrungsmittel bleiben würde. Wie hoch im Oldenburger Lande die Geflügelzucht steht, das geht ferner aus dem Umstand hervor, daß auf den Kopf der Bevölkerung fast die dreifache Zahl von Hühnern kommt als im Reichsdurchschnitt (296 : 107 Stück). Kein Tier ist im Verhältnis so ertragreich als das Huhn. Wenn man für die Rindvieh- und Schweinezucht deshalb erhöhte Summen übrig hat, so dürfte der Zustand für die Geflügelzucht nicht immer fast auf der gleichen Höhe bleiben. Dem Antrag des Verbandes der Geflügelzuchtvereine auf Zulassung aller Rassen als Nutkrassen kann der Redner allerdings nicht zustimmen. Es sei wohl nicht angängig, wenn man den Begriff als „landwirtschaftliche“ Nutkrassen auffaßt. Hinsichtlich der Stallbauten betont er, daß Stall 2b sich am besten bewährt hat, der auch in der kleinen Gemeinde Wiefelstede allein in etwa 40 Stück verbreitet ist. Weiter erwähnt der Vortragende, daß ein Huhn als Legehuhn mit dem 18. Monat abgekauft werden sollte, und bemängelt schließlich den unzulänglichen Verband von Hühnern auf der Eisenbahn.

In der kurzen Besprechung bemerkt u. a. K.-M. Korfage, daß die Löhne gestiegen seien und deshalb auch der Arbeiter recht wohl mehr für das Ei anzulegen imstande sei.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** Britische Schiffsverluste.** Interessante Einzelheiten werden in Lloyd's Register über britische und fremde Schifffahrt bekannt gegeben. Nach diesem belästigt das Vereinigte Königreich 8487 Dampfschiffe mit einem Tonnengehalt von 10 519 076 Tonnen und 847 Segelschiffe mit einem Tonnengehalt von 579 982 Tonnen. Den Kolonien gehören 694 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 195 193 Tonnen. Im ganzen gibt es also 11 442 britische und koloniale Schiffe mit einem Tonnengehalt von 12 083 831 Tonnen. In den drei Monaten des Berichts verlor das Vereinigte Königreich 40 Dampfer von 44 374 Tonnengehalt, und zwar scheiterten 19, zwei wurden auf hoher See verlassen, 7 sanken infolge eines Zusammenstoßes, 8 liefen auf, einer wird vermisst und zwei verbrannten auf See. Der Verlust der Kolonien betrug vier Dampfer mit einem Tonnengehalt von 597 Tonnen. Drei Segelschiffe scheiterten, zwei sanken infolge von Kollision, zwei liefen auf und eins wird vermisst mit einem Tonnengehalt von 3419 Tonnen; die Kolonien verloren sechs Segelschiffe mit einem Tonnengehalt von 908 Tonnen. Im ganzen wurden also 58 britische und koloniale Schiffe aller Gattungen mit einem Tonnengehalt von 49 298 Tonnen verloren. Der Verlust der übrigen Nationen beläuft sich auf 113 Schiffe mit 118 936 Tonnengehalt.

*** Fliegenbentener in Südfrankreich.** Die französische Provinz ist noch voll von Aberglauben. So geht in der Nähe von Lepuis die Sage, daß in der Dierzeit ein großer Vogel über die Felder fliegt und die junge Saat beherzt. Diejem Ammenmärchen ist dieser Tage der Militäraviator Gibert beinahe zum Opfer gefallen. Gibert flog mit einem Monoplan in niedriger Höhe über die Felder des Dorfes Brioute hin und jagte einem alten Bauern einen fürchtbaren Schrecken ein. Der Bauer glaubte, den Unglücksvogel vor sich zu sehen, legte sein Jagdgewehr an und feuerte mehrere Male auf das ungeheure Luftgespenst. Der Flieger wurde nicht verletzt. Er glaubte vielmehr, es mit einer enthuhiatischen Kundgebung zu tun zu haben und warf dankbar einen Haufen aviatischer Proschüren zur Erde.

*** Die moderne Folter in Amerika.** Eine dramatische und überzeugende Illustration für die Behauptung derer, die in dem berüchtigten „dritten Grad“, wie er von der amerikanischen Polizei zur Erlangung eines Geständnisses bei Angeklagten angewandt wird, eine moderne Folter schlimmer Art erblicken, liefert ein Fall, der eben in Newyork bekannt wird. Ein junger Mann, namens Theodore Furman, lebte am vorigen Donnerstag nach einer Abwesenheit von fünf Monaten in sein Haus in Middletown zurück und fand zu seinem Schrecken seine beiden Brüder in Haft unter der fürchtbaren Anklage, ihn ermordet zu haben, ja, noch mehr als das, sie hatten die mit nicht verübte Tat sogar eingestanden. Furman war im letzten November plötzlich geheimnisvoll verschunden, und einige Tage später hatte man umweit von dem Bahnhof der Stadt die verbrannten Gebeine eines menschlichen Körpers in einem Aushäuten aufgefunden. Man glaubte aus verschiedenen Zeichen annehmen zu können, daß es die Gebeine des verschundenen Furman wären, und sofort erhob sich gegen seine beiden Brüder der Verdacht, daß sie die Urheber des scheußlichen Verbrechens wären. Man verhaftete die Verdächtigen, und nachdem man sie in dem „dritten Grade“ verhört hatte, der darin besteht, daß man die Gefangenen durch unaufhörliche, Tag und Nacht fortgesetzte Verhöre quält, hatten sie sich nach einiger Zeit dazu bequemt, ein detailliertes Geständnis des Mordes abzulegen. Nun erschien plötzlich das vermeintliche Opfer lebend und gesund wieder in der Stadt: Theodore Furman hatte den ganzen Winter über auf einer Farm gearbeitet, ohne das Geringste davon zu erfahren, in welche Not sein unerklärliches Verschunden seine Brüder gestürzt hatte. Die Brüder wiederum erklärten, daß die Polizei sie mit ihrer Art, zu verhören, einer so unerträglichen Marter unterworfen hätte, daß sie schließlich bereit gewesen wären, auch ein Duzend Morde einzugehen, nur um einen Moment der Ruhe zu erlangen

und sich von den ewigen Kreuzverhören zu erholen. „Wir waren bereit“, so sagten sie, „so viel Verbrechen zu begehen, als die Polizei von uns verlangte.“

*** Der Mitarbeiter.** Das Neue Pester Journal berichtet: Durch welche Zufälligkeit die Presse oft in den Verdacht kommt, böswillig zu sein, ja, sogar direkte Verleumdungen und Ehrenkränkungen zu begehen, beweist der folgende Fall, der sich in Satmar zugetragen hat. In das Gericht dieser Stadt gelangte vor einigen Tagen eine Ehrenbeleidigungsklage. Ein junger Ehemann hatte den Prozeß eingeleitet und den Akt ein Exemplar eines in der Provinz erscheinenden Wochenblattes beigelegt. In der betreffenden Nummer war eine Heiratsanzeige angekränzt, und mit der hatte es folgenden Bewandnis. Der Aufgeber der Anzeige war der junge Ehemann selbst. Als die Anzeige erschien, strengte er gegen den Redakteur der Zeitung eine Ehrenbeleidigungsklage an. Die Heiratsanzeige stand nämlich auf der vorletzten Seite in der folgenden Form im Blatt: „Monka R. und Valentin B. zeigen ihre Vermählung an. Mitarbeiter Karl B.“ Der letzte Satz stand eine Zeile tiefer, jedoch gerade unter der Anzeige. Der Name des ständigen Mitarbeiters des Blattes Karl B. war wie man sich denken kann, durch Zufall, nämlich infolge fehlerhafter „Umbrechens“ der Zeitungspalte, in die Heiratsanzeige gelangt. Aber der junge Ehemann ist seitdem — wie er auch in seiner Anzeige ausführlich über den Gegenstand spöttischer Bemerkungen und allgemeiner Gelächters, so daß er sich kaum auf die Strafe traut. Seine Klageschrift schließt mit den Worten: „Ich bringe den verantwortlichen Redakteur des Blattes um so freier zu bestrafen, als er nicht nur mich beleidigt, sondern auch meine Frau kompromittiert hat.“ — Es ist nur leider kaum zu erwarten, daß selbst ein Gerichtspräsident den armen gekränkten Ehemann so bald von dem lästigen „Mitarbeiter“ befreien wird. Seine guten Freunde werden schon dafür sorgen, daß die Geschichte nicht gar rasch in Vergessenheit gerät.

*** Hageneds Straußenzucht auf Brioni.** einer der Sabbiner Nizien bei Pola vorgelagerten Insel, die der österreichische Großindustrielle Kugelwieser in seinen Besitz gebracht hat, um sie zu einer österreichischen Kolonie zu machen, und die bereits den Vorzug genießt, von dem Erzherzog Franz Ferdinand als regelmäßiger Frühjahrsaufenthalt gewählt zu werden, — Hageneds Straußenzucht auf dieser Insel hat dieses Frühjahr ihren Anfang genommen. Er hat, wie die Köln. Ztg. mitteilt, mit der edelsten afrikanischen Straußenhähne und acht Hennen nach Brioni bringen lassen, und das Klima ist ihnen so gut angefallen, daß sie sich bereits Ende März gepaart, und die Hennen insgesamt in neun Tagen sieben Eier gelegt haben, die seit dem 2. April im Brutapparat ausgebrütet werden. Die Strauße gehören verschiedensten Gattungen an, so daß Kreuzungen gezogen werden, von denen man wertvolle Federvarianten erwarten kann. Hagened will von den auf Brioni gezüchteten Strauße etwa 500 Stück belassen. Die übrigen will er auf seine großen afrikanischen Straußenfarmen unterbringen, wo er in Deutsch-Ost- und Südwestafrika anlegen wird, um eine Straußenzucht zu betreiben. Die Strauße sind einträglich, nach dem Vorbild derjenigen der Kapkolonie, die im letzten Jahre für 36 Millionen Mark Straußenfedern ausfuhrte, die im appetitlichen Zustande einen Wert von mindestens 100 Millionen Mark hatten. Die Leute, die unsere südafrikanischen Kolonien für unnütze Sandwüsten halten, nehmen sich diese Zahlen vielleicht zur Lehre. Sie lernen dann vielleicht doch noch erkennen, daß sich aus diesem Sande Gold die schwerere Menge finden läßt, wenn man es nämlich versteht.

Handelsteil.

Oldenburg, 9. April. Die Durchschnittspreise der höchsten Tagespreise der Futurage im Monat März d. J. zu einem Aufschlage von fünf vom Hundert in der Stadt Oldenburg haben betragen: für einen Zentner (50 Kilogramm) guten Hafer 11,95 M., für einen Zentner Heu 5,98 M., für einen Zentner Stroh 3,43 M. Diese Durchschnittspreise sind maßgebend für die Vergütung der im Heringsmarkt Oldenburg im Monat April d. J. verabreichten Futurage.

Berlin, 15. April. (Amtliche Preisfeststellung des Berliner Produktenspreises. Preise in Mark für 1000 Kilogramm netto Kaffe.)

		v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen	Mai	227,00	227,50	228,00	227,50
	Juli	227,00	227,50	228,00	227,50
	September	208,50	208,00	207,50	207,00
Roggen	Mai	195,50	195,00	194,75	194,25
	Juli	197,75	197,50	197,00	196,25
	September	178,00	177,87	177,50	176,75
Safer	Mai	202,00	201,50	201,50	201,50
	Juli	201,50	201,75	201,50	201,50
Mais	Mai	—	—	164,00	—
	Juli	—	—	—	—
Rübe	Mai	64,50	—	64,50	64,40
	Oktober	64,50	—	64,50	64,50



OPEL

Motor-Wagen-Fahrräder

Man verlange Rüsselheim M Preisliste.

Vertreter J. F. Kleinstaubler, Jever.

Antilige Anzeigen.

Remonte-Ankauf für 1912.

1. Zum Ankauf dreijähriger, vorkommendenfalls auch vier-jähriger Remonten sollen in diesem Jahre im Großherzogtum Oldenburg die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

- am 22. April vorm. 10 Uhr in Westa,
- am 23. April vorm. 8 Uhr in Oldenburg,
- am 2. Mai vorm. 8,30 Uhr in Hohenkirchen,
- am 3. Mai vorm. 9 Uhr in Fedderwarden,
- am 4. Mai vorm. 8 Uhr in Stadt Barel,
- am 6. Mai vorm. 10,15 Uhr in Doelgönne,
- am 7. Mai vorm. 10,15 Uhr in Stollhamm,
- am 26. Juli vorm. 8 Uhr in Rodentfischen,
- am 29. Juli vorm. 10 Uhr in Feyer,
- am 1. Aug. vorm. 9 Uhr in Berne.

2. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und gegen Quittung bar oder mittels Schecks bezahlt.

3. Pferde mit Mängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, desgleichen Pferde, die sich während der ersten 45 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot usw. als Mangellos erweisen.

Die gesetzliche Gewährfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot usw. verlängert, für die übrigen Hauptmängel beträgt sie 14 Tage.

4. Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.

5. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederne Trense mit starkem, glattem Gebiß (ohne Knebeltrense) und eine neue Kopfsattel von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

6. Zur Feststellung der Abstammung der Pferde sind die Deck- und Füllenscheine mitzubringen.

Auch werden die Verkäufer ermahnt, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzgräbe nicht zu verkürzen.

7. Vorstehende Ankaufbedingungen gelten auch für nicht öffentliche Märkte.

Berlin, den 24. Febr. 1912.

**Kriegsministerium.
Remonte-Inspektion.
gez. v. Oheimb.**

Evangel. Oberschulkollegium.

Eine mit Hauptlehrerbesoldung verbundene Lehrerstelle an der Schule zu Hasbergen, Gemeinde Hasbergen, ist zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 20. April d. J. einzureichen.

ist. Bewerbungen sind bis zum 26. April d. J. einzureichen. Oldenburg, 12 April 1912. Calmejer-Schmedes.

**Vorstand der Rüstinger-
Kniphauer Siedlcht.**

Feyer, 1912 April 12.
Auf Grund der Artikel 135 und 137 der Verordnung wird mit Zustimmung des Ausschusses und Genehmigung des Ministeriums des Innern die Bereinigung von Siedlügen (Tiefen, Zuggräben und Schaugraben) durch Schmutzwasser und unreine Abwässer aus gewerblichen Betrieben verboten. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 75 Mark bestraft.

Dro st.

Großh. Amtsgericht II

Feyer, 13. April 1912.
Der Schiffer Kiestra aus Südborn (Groningen) hat in der Nacht vom 7/8. April d. J. bei Wangeroog sein Schiff (Jalk Amicitia) nebst der Ladung verloren.

Er wird **Dienstag den 16. April d. J. nachmittags 5 Uhr** vor dem unterzeichneten Amtsgerichte Verklarung ablegen.

Gemeindefachen.

St. Jooß. Hebung des Beitrags zur Berufsgenossenschaft oldenb. Landwirte sowie der Kaufseebauumlage II. Hgb. vom 20. bis 22. d. Mts. inkl. Restanten aus voriger Hebung werden erinnert. Grildumerfel. H. Bergmann, Gem.-Mfr.

Die gewöhnliche Unterhaltung der Gemeinde-Fahr- und Fußwege soll Donnerstag den 18. April 1912 nachmittags 4 Uhr in B. D. Gerdes Wirtshaus in Schortens öffentlich mindestens fordern auf 1 bis 3 Jahre vom 1. Mai 1912 an ausverhandelt werden.

Annehmer werden hierzu freundlichst eingeladen. Neu-Abbitenhausen, 13. April 1912. G. Gerdes.

Die Voranschläge pro Mai 1912/13 der Gemeinde-Armen- und Schulkasse der Gemeinde Schortens liegen vom 14. April d. J. an auf 2 Wochen in Bernhard Gerdes Wirtshaus in Schortens zur Einsicht und zur Einbringung von Bemerkungen offen.

Neu-Abbitenhausen, 12. April 1912. G. Gerdes.

Die Gemeinde-Fahr- und Fußwege werden am 22. und 23. April d. J. geschaut werden. Mangelplätze werden gebücht. Neu-Abbitenhausen, 12. April 1912. G. Gerdes, G. B.

Vom Gemeinderat ist der Verkauf einer Fläche Begeareals in Middelsfähr zur Größe von 28 Dum. a Dum. 3 M. an den Arbeiter Eibe Dmmen in Middelsfähr beschlossen. Der Beschluß liegt vom 14. d. M. an auf 14 Tage in Bernh. Gerdes Wirtshaus in Schortens zur Einsicht aus. Etwaige Einprüche sind innerhalb genannter Zeit beim Unterzeichneten vorzubringen.

Neu-Abbitenhausen, 12. April 1912. Der Gemeindevorstand. Gerdes.

**Schulsachen.
Fortbildungsschule.**

Lehrherren, die Lehrlinge beschäftigen, und die Vertreter der Lehrlinge werden zu einer Besprechung über die Einführung des Sommerunterrichts der hiesigen Fortbildungsschule von wöchentlich 3 Stunden Donnerstags den 18. April d. J. abends 7 Uhr in B. D. Gerdes Wirtshaus in Schortens eingeladen. Neu-Abbitenhausen, den 12. April 1912. Gerdes, G. B.

Armenfache.

Armenkommission Wüppels wünscht einen Sührig. Kraben in Kost und Pflege zu vergeben. Angebote werden erbeten. H. Fokkers. Krummhörn, 14. April 1912

Bermischte Anzeigen.

Nachlaß-Auktion.

Die Erben der verstorbenen Witwe des weil. Proprietärs A. Müller hier haben mich beauftragt, die zum Nachlaß der verstorbenen Erblasserin gehörigen Gegenstände

Freitag den 19. April 1912 nachm. 1 Uhr anfgd.

in Saale des Herrn Gastwirts F. Hinrichs in der Bahnhofshalle öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist zu verkaufen:

- 2 Sofas, 1 Chaiselongue, 2 Sofaische, 1 große und kleine Tisch, verschiedene Stühle, 2 zweit. Kleiderchränke, 1 eint. Kleiderchrant, Küchenschrant, 1 Glasjhrant, 3 Kommoden, 1 Eschjhrant, 1 Sekretär, 1 Schreikommode, 4 Nachttische, 4 Bettstellen mit Sprungfedermatraxen, 2 große Spiegel, 3 kleine Spiegel, 1 Konsole, 2 große Teppiche, 1 Paneelborte, 1 Garderobenschänder, 1 Kaffeetisch, 1 Diener, 1 Korbfuß, 1 Eckborte, 1 Garderobe, Blumen-töpfe mit Blumen, 1 eisenen Blumenständer, Gardinen, Gardinenkasten, Zugrouleaux, Matten, Schildereien, Nippes, Lorikaßen, Kohlenkasten, 1 Dienervorsetzer, 1 Kasten, 1 Nachtkoffer, 1 Bergzeugkassett, 1 Trittleiter, 1 Regal, 1 kupfernen Waschtisch, 2 Messing-tisch, 1 Petroleummaschine, 1 Brotschneidemaschine, Blech-trommen, 1 Fliegenjhrant, große und kleine Körbe, 1 Borte, 1 Blättchen, Waschk-ballen, diverse Töpfe, Porzellan, Steinzeug, Küchenge-schir, 1 Eschjhrant, 1 Waschmaschine, 1 Juggolle, 1 Kronleuchter und viele hier nicht benannte Sachen.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Feyer. W. Albers.

Verkaufe ein hochtragendes 2jähriges Kind. Westergarms. G. Peeken Bwe.

Ein zweijähriges, nahe am kalben stehendes Beest zu verkaufen. Sillenstede. A. Hagen.

Zwei gute, vorgemerkte, 8 Monate alte Bullkälber, Water Brantner, zu verkaufen. Sillenstede. Heinrich Franzen.

1 Bullkalf, 8 Monate, und 1 dito, 14 Tage alt, zu verkaufen. F. u. Th. Carstens. Neugarmsfel.

Habe einen Haufen sehr gutes Heu zu verkaufen. Claas Schröder. Nellinghausen bei Sillenstede.

Clevers. Für Frau Witwe Festerling daselbst Erben werde ich

Montag den 29. April d. J. nachm. 2 Uhr anfgd.

beim Festerlingschen Hause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

eine Ladeneinrichtung, namentlich: 1 Treten, 1 Wage, Trommen, Gläser, Salz- und Mehlfässer, 1 Trankfiste, sämtliches Haus- und Gartengerät, worunter insbesondere: 2 Sofas, 1 Sofa-tisch, 1 Ausziehtisch und verschiedene andere Tische, 6 Rohr- und mehrere Küchen-tische, 2 Bettstellen, 2 Wand-uhren, Schildereien, mehrere Geborten, 2 Kleiderchränke, 2 Spiegel, 1 Sekretär, 1 Koch-Ofen, 1 Pflastermühle, 1 Kaffeemühle, 1 großer eiserner Waschtisch, Töpfe, Eimer, Fässer usw., 2 Sägen, 1 Beil, Garten, Forken, Spaten, Hammer, Körbe usw., einiges Küchengerät, darunter: 1 Backtisch, 1 großer Backofen, endlich 8 junge Hühner und viele andere hier nicht aufgeführte Gegenstände. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Feyer, 1912 April 15.

Erich Albers, Receptor.

**Verkauf einer Gast-
wirtschaft mit Tanzlokal.**

Die Firma **Doornkaat Brennerei und Brauerei Aktien-gesellschaft** zu Norden beauftragt mich, die im Zwangsversteigerungsverfahren erworbene, hier belegene Dunsche

Gastwirtschaft

zum alsbaldigen Antritt unter der Hand zu verkaufen.

Die Wirtschaft hat eine ausgesucht günstige Lage, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und der Ladegleise an der verkehrsreichen Schützenhofstraße und zählt infolgedessen zu den besten der Stadt.

Mit der Wirtschaft ist das bekannte, namentlich von auswärts stark besuchte Tanzlokal

Kaisersaal

verbunden. Der Ankauf kann daher mit Recht empfohlen und ein sicheres Auskommen in Aussicht gestellt werden.

Die Verkaufsbedingungen sind günstig. Kaufliebhabern erteile ich bereitwilligst weitere Auskunft.

Feyer. W. Albers.

Zu verkaufen: 1 eis. Füllregulier- und 1 dito Dauerbrandöfen.

Feyer. M. U. Minßen, Auktionator.

Ein reinfarbiges Kuhkalf zu verkaufen. Graffschaft Ulrich Niekfs.

Habe eine im Dezember belegte junge **Herdbuchkalb** sowie zwei beste schwere Bullkälber (Herdbuch) zu verkaufen. B. Kolschen. Pulterci bei Lettens.

Fettes Kalb und fettes Schwein zu verkaufen. Depenhansen Farm Altrichs bei Waddewarden.

1 gutes Kuhentz zu verkaufen. Gummelstede. G. Warnfs.

Herr Landwirt F. Hinrichs zu Fierens beabsichtigt von seinem Landgute daselbst

**5 Parzellen
Weideländereien**

zur Größe von 9 1/2, 7, 5 3/4, 5 2/3 und 5 Matten öffentlich an den Meistbietenden auf 6 bezw. 3 Jahre durch mich verpachten zu lassen. Verpachtungstermin wird angelegt auf

Freitag den 19. April nachm. 6 Uhr

in Baumanns Gasthof zu Lettens.

Bachgeneigte, welche sich wegen Beschäftigung der Ländereien an den Herrn Verpächter wenden wollen, werden eingeladen.

Wiarden. J. Müller, Auktionator.

Die Erben des weil. Herrn Landwirts Dmno Hinrichs zu Funnigerhörn lassen

Gonnabend den 20. April cr. nachmittags 3 Uhr

bei ihrem Blazgebäude

zu 10 000 Pfund Haferfuttermittel, 4 bis 5 Suder Bohnenstroh, zu 2500 Pfund Gäebohnen und einige Tonnen Sommergerste

freiwillig öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Nach Beendigung obiger Auktion werde ich für genannte Auftraggeber den ihnen gebührenden 1/2 Anteil der Fühgerei-gerechtigkeit im Fallstertief von der Werdumer Grashausbrücke bis an Altwerdumerfel und von der Werdumer Grashausbrücke bis zur Mündung in das Altharlingerfelder Tief öffentlich verkaufen.

Kaufliebhaber werden hierzu eingeladen.

G. Jansen, den 15. April 1912. Königlich Auktionator.

Verkaufe 10 beste junge Schafe mit Lämmern. Gr. Münchhausen. D. Becker.



**Decksation
Seefelderaukendeich.**

Telephon Seefeld Nr. 9. Empfehle den einstimmig angel, hervortragende Nachzucht Liefernden Fr. G.

Schrenberg

zum Decken. Stallung und Weide vorhanden. Decksel tragend 80 Mt., güst 20 Mt.

Nich. Hedden.

**Empfehle den Stier
Zartüffe**

(Vater Br.-St. Rambold, Mutter Br.-A. Goldkind II). Decksel 5 Mt. Langerwerth. Joh. Onken.

Empfehle den Stier **Tanered** von besonders guter Abstammung zum Decken. Decksel 5 Mt. Wilschhausen. G. Groninger.

Amthliche Anzeigen.

Vom 1. Oktober d. J. an verkehren auf der Strecke Sande-Zever unter anderen während der Nachtzeit folgende Züge:

Stationen	Abends		
	93	91	791*
Zever Abf.	5.21	9.21	10.26
Heidmühle "	5.35	9.32	10.37
Östern "	5.41	9.38	10.43
Sanderbusch "	5.51	9.48	10.53
Sande Ant.	5.57	9.54	10.59

Stationen	Abends	
	90	792*
Sande Abf.	11.28	11.46
Sanderbusch "	11.35	11.51
Östern "	11.44	12.00
Heidmühle "	11.50	12.03
Zever Ant.	12.00	12.12

* Nur an Sonn- und Festtagen.
Für diese Nachtzüge findet mit Genehmigung Großh. Ministeriums der Finanzen bei Berücksichtigung der für dieselben vorgeschriebenen Fahrgehwindigkeit von 30 Klm. in der Stunde nach § 3 (3) und den Bestimmungen für Nebenbahnen des § 46 (5) der Betriebsordnung, gültig vom 1. Mai 1905, eine Bahnüberwachung u. Bedienung der Schranken der auf Oldenburgischem Gebiete gelegenen Strecken nur an folgenden Uebergängen statt:

Strecke Sande-Zever.

Chausseeeübergänge bei Posten 1 zwischen Sande und Sanderbusch, bei Sanderbusch, bei Heidmühle und bei Posten 8 zwischen Heidmühle und Zever sowie beim Dauenschen Uebergang zwischen Sanderbusch und dem Gwis-Jadefanal und den Uebergängen bei Östern und östlich der Station Heidmühle.

Im übrigen wird die Bedienung der Schranken für die vorgenannten Züge entfallen, ihre Annäherung an die unbemannten Wegeübergänge durch das Läutewerk der Lokomotive angezeigt und jeder Zug vor der Abfahrt der nächsten Station auf der elektr. Blockleitung geläutet werden.

Oldenburg, im Sept. 1911.

Großh. Eisenbahndirektion.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 18. April d. J. nachm. 3 Uhr

sollen bei dem Hause des Werkmeisters August Ringel in Heidmühle

1 Vertikal-, 1 Sofatisch-, 1 Sofa mit Rippsbezug öffentlich meistbietend gegen bar verkauft werden.
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 18. d. M. nachm. 3 1/2 Uhr

soll bei dem Hause des Landwirts Joh. Raabe in Feldhausen

1 breitfelziger Ackerwagen mit Aufsat öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

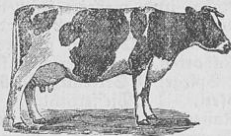
Bermittelte Anzeigen.

Umständehalber habe zu Mai 3 Wohnungen zu Accum mit viel Gartengrund zu verpachten.
F. D. Gams.
Neuende, Genossenschaftsstr. 78.

Sengwarden. Herr G. Reemann zu Pakens läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft
Dienstag den 23. April d. J. nachm. 2 Uhr anf.

in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen:

**1 Pferd;
6 Stück**



Hornvieh,

als:
1 Kuh, im Juni kalbend,
3 frischmilchige Kühe,
2 Enten;
2 Schafe,
mehrere Hühner,
1 Federwagen und versch. sonstige Sachen.
Kaufliebhaber ladet ein

Friedr. Ahl.

NB. Zu obiger Auktion können noch Sachen zugebracht werden.
D. D.

Sengwarden. Unter meiner Nachweisung sind 3 Weester in guter Weide anzunehmen.

Friedr. Ahl.

Sengwarden. Zu belegen auf sofort oder später

5000 Mark.

Friedr. Ahl.

Freitag den 19. d. M. kommt auf der Auktion zu Neu-Abbitenhausen ein moderner, bequemer und erst wenig gebrauchter Phaeton, vornehmer Familienwagen, mit zum Verkauf.

Hohentkirchen. Hajo Jürgens.

5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
F. W. Weerda.
Hohem. Grashaus.

Ferkel zu verkaufen.

Langerwerth. Joh. Duten.

Ferkel hat zu verkaufen Bernh. Janßen.

Busenackshörn.

Ein fettes Schwein, 180 bis 200 Pfund schwer, zu verkaufen. Schürmann u. Nestler.

Feldhausen.

1 Teppich, 1 Sofa, 1 Schautelbadewanne, 2 Säulen, 1 Fahrrad, 3 Wyandottes-Hühner, 3 indische Laufenten zu verkaufen. Bwe. Kaiser.

Heidmühle.

Sammler kauft zu hohen Preisen: Antike Bilder, Delft-Porzellan, bunte Glascheiben, Zinnfächer, Bronze, Leder-Taschen, Schmuckgegenstände usw. Angb. u. A. S. an die Exp. d. Bl. erb.

Suche noch einige Stück Hornvieh in sehr gute Weide anzunehmen. Näheres bei Herrn Gastwirt Follen, Hohentkirchen.

Gesucht zum 1. Mai ein Dienstmädchen für eine Landwirtschaft in der Nähe von Zever. Ausk. erteilt Gastwirt Schulze, Stadtwage.

Suche zum 1. Mai ev. etwas später wegen Erkrankung unseres jetzigen ein tüchtiges, sauberes Dienstmädchen.

Zever, Frau B. Dettmers. Neuestraße.

Junges Mädchen sucht auf sofort oder 1. Mai Stellung in einem bürgerlichen Haushalt. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. u. Nr. 48

Tüchtige Malergehilfen sucht Nüstringen, D. Meyer. Schaarreihe 125.

Dieselbst ein Lehrling unter günstigen Bedingungen gesucht

Abhanden gekommen Sonnabend den 13. April in Zever ein Fahrrad ohne Marke und Klingellocke. Ich bitte den Finder, das Rad gegen Belohnung abgeben zu wollen.
Schortens. Peter Brück

Ziehung 23. und 24. April

Südpolar-Geld-Lotterie

7770 Geldgewinne bar ohne Abzug zahlbar im Betrage von Mark

210 000
60 000
40 000
20 000
10 000

usw.

Lose à 3 M. Für Porto und beiden Kgl. Lotterie-Einnehmern und in allen Lotterie-Geschäften
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N 24
A. Molling, Hannover, Berlin W 9

Bei Ansammlung von Dauerweiden empf. schönen, feinsten,

Buchdinger Grassamen,

von besten Weiden geerntet. Probe franco

Waddens (Buij). D. A. Wefer.

Buchdinger Grassamen, geerntet aus guter Weidmarischweide, empfiehlt zur Anlage von Dauerweide

Abbehausen. G. Martens.

In 5 Minuten ist jeder imstande, perfekt wie eine

Schneiderin

— Blusen zuzuschneiden. — Verblüffend praktisch. Darf in keinem Haushalt fehlen.

Preis für das kompl. System 2 Mk. — Versand p. Nachn.

Parisiene-Vertrieb Frau Bremer, Wilhelmshaven, Wallstr. 15.

Kopffalat,

starke, pikante Pflanzen, empfiehlt

Zever. Wilh. Hinrichs.

Fettes Kalbfleisch

empfiehlt Donnerstag u. Freitag

Aderschlitten,

Dammheken, Drehheken bei

Jurrolifn Lovkns

erzeugt Lockenwasser Isma. Eine Ueberfärbung f. jede Dame, à Fl. 50 Pfg. Bei F. Buch, Hofapotheke.

Recht schönen schnittfein Rümmlkäse, Kästler Käse, alten Krautkäse, Rahmkäse empf. G. W. Hinrichs.

Die Wunder der Welt.

Merkwürdigkeiten der Natur wie der menschlichen Tätigkeit in allen Weltteilen, größtenteils nach eigener Anschauung, geschildert von E. v. Helwig.

Wert. 960 Seiten Text mit über 1000 Illustrationen und 20 mehrfarbigen Kunstbeilagen.

Vollständig in 34 Lieferungen zu je 60 Pfg. Probehefte werden gratis geliefert.

C. L. Mettcker & Söhne, Buchhandlung.

J. C. Schmidt

Hoflieferant

Erfurt O.

Telegramm-Adresse:

Blumenschmidt.

J. C. Schmidts berühmter

Abreißkalender.

Kunst- u. Handelsgärtnerei. Samenhandlung, eigene Kulturen. Thüringens bedeutendste Rosen- u. Obstbaumschulen. Gartengeräte, Gartenbäcker.

Blumenbinderei-Arbeiten für Freund und Feind. Künstl. Blumen u. Pflanzen. Naturgetreue präparierte Palmen.

Arrangements für Zimmerknecht und zu Geschenken bei allen Gelegenheiten.

Reichillustrierte Preisbücher aller Abteilungen auf Wunsch kostenlos.

Gardinen, weiß und crem, **Rouleaux-Cöper,** **Lambrequins,** **Tüll- u. Cöper-Blenden,** **Scheiben-Gardinen,** **Gardinen-Messel**

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Neuestr. Ernst Peters.

Schöne weidichal. Pflanzbohnen zu verkaufen. Ellenriede. A. Dittmann.

Saatwicken

empf. Friedr. Gerdes, vorm. J. H. Bruns.

Bern-Guano, **Chilesalpeter**

empf. Friedr. Gerdes, vorm. J. H. Bruns.

Frisches Weißbier

empf. Friedr. Gerdes, vorm. J. H. Bruns.

Fort mit den Warzen!!

Flucos Warzenmittel beseit. sie gründlich, schnell. Preis 50 Pfg. C. Breithaupt, Kreuz-Drog.

Ravensteins Reichstagswahlkarte

des Deutschen Reiches mit genauer Abgrenzung der Wahlkreise.

— Preis 1 Mark. —

Buchhandlung C. L. Mettcker & Söhne.

Unentgeltl. Stellenvermittlung der Diensthilfsvereingung Kant. b. Wilhelmshaven, Börsenstr. 21

Damen-Wäsche,

vergrößertes Lager, erstklassige Ausführung. Die erwartete neue Frühjahrssendung ist angelangt.

A. Mendelsohn.

Lichtspielhaus.

Neuermarkt 175.

Programm ab Dienstag: **Pathé-Journal.**

Die Medusen des Mittelmeeres. Aus der wissenschaftl. Serie: Die Gasse des Meeres.

Die Hämmer. Komödie.

Die Komete. Spannendes Drama.

Wer wird hintergangen? Komödie.

Mutti schläft. Ergreifendes Drama.

Max liebt seine Freiheit. Pöffe von Max Kinder.

Anzeigen,

für auswärtige Blätter bestimmt, werden

kostenlos zu Originalpreisen befördert durch die Expedition des Zeverischen Wochenblatts.